

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

23 (25.1.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744678)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Wiethestr. 28. Der Verkaufspreis ohne Beilage für den Monat Januar 2,25 Geldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäftsstr. 46 u. 47. Druck: C. B. Spar- & Verlagsdr. Hofmann. Hannover 22.381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 23

Oldenburg, Dienstag, den 25. Januar 1927

61. Jahrgang

Ein Schritt weiter.

Am Montag hat zum ersten Mal eine unmittelbare Aussprache zwischen Vertretern des Zentrums und der Deutschnationalen über ein mögliches Regierungsprogramm stattgefunden. Bei der Unterredung waren außer dem designierten Reichsminister Dr. Marx auch noch der gleichfalls dem Zentrum angehörende Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und die Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius anwesend, von den Deutschnationalen als deren Vertreter die Abgeordneten Graf Westarp, Balfass, Kippel, Trebitz und v. Goldacker. In mehrstündigen Verhandlungen ist das vom Zentrum aufgestellte Parteiprogramm, das zugleich die Richtlinien für das Verhalten des Zentrums bei der Regierungsbildung enthält, eingehend von beiden Seiten durchgesehen worden. Selbstverständlich hat sich die Unterhaltung um die drei Hauptpunkte gedreht, die bereits in den letzten Wochen im Mittelpunkt aller parteipolitischen Erörterungen gestanden haben. Es ging einmal um die auswärtige Politik, also um die Fortsetzung dessen, was man allgemein unter der Politik von Locarno und Thoiry versteht, zweitens um die Anerkennung der republikanischen Staatsform, der Verfassung und ihrer Symbole und drittens um die künftige Gestaltung der Reichsverwaltung und der Verfassung ihres Erlasses.

Im Reichstag verlautet, daß die Besprechungen im allgemeinen durchaus ruhig verlaufen wären und die Aussicht auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen, also auf das Zustandekommen einer bürgerlichen Regierung, eröffneten. Sie wurden abgebrochen, um den deutschnationalen Vertretern Gelegenheit zu geben, das Ergebnis der Besprechungen ihrer Fraktion vorzulegen, die dazu Stellung zu nehmen hat. Dann werden die Vertreter der Deutschnationalen abermals mit dem Reichsminister zusammenzutreffen, um in weitere Verhandlungen mit ihm einzutreten.

Wenn also auch angenommen ist, daß ein weiterer Schritt nach vornwärts getan worden ist, so erhält doch auch aus diesen Vorgängen, daß es nicht ganz so einfach sein wird, eine Regierung der bürgerlichen Parteien zu bilden, wie man sich das vorgestellt hat. Es sind in der Tat noch sehr schwerwiegende Hindernisse, die das Zentrum der Deutschnationalen stellt. Wenn gleichzeitig der Reichsminister Vertreter auch der anderen Parteien empfängt, z. B. die der Deutschen Volkspartei, die ja durch zwei Minister an den Verhandlungen unmittelbar beteiligt ist, außerdem aber auch der Wirtschaftspartei, der Demokraten und der Sozialdemokraten, so braucht man daraus keine aufregenden Schlüsse zu ziehen. Es sei nur daran erinnert, daß Dr. Curtius ja auch während seiner Verhandlungen mit den Deutschnationalen und dem Zentrum Vertreter der Sozialdemokraten empfangen und sie über den Stand der Verhandlungen unterrichtet hat.

Weiter gehen auch die heutigen Besprechungen des Reichsministers mit den Sozialdemokraten nicht. Und es dient nur zur bewussten Irrführung der öffentlichen Meinung, wenn von bestimmter Seite behauptet wird, Dr. Marx verhandle gleichzeitig mit den Sozialdemokraten, um sie gewissermaßen für eine Regierungskoalition nach links in Reserve zu halten. Daß die Sozialdemokraten mit Vergeltung dem sogenannten Manifest des Zentrums aus tatsächlichen Gründen zugestimmt haben, ist nicht weiter verwunderlich. Daß man auch noch nicht so bald an eine Einigung der Verhandlungen und Aufstellung eines vollständigen Kabinetts denken kann, geht aus dem Umstand hervor, daß der Vizepräsident des Reichstages, trotz sehr harter Bedenken, die gegen eine neue Pause in den Reichstagskassungen sprechen, doch beschloffen hat, an der ursprünglichen Absicht festzuhalten und den Reichstag am Mittwoch nach Schluß der Plenarsitzung eine einverständliche Pause vorzunehmen zu lassen, so daß die Fortsetzung des neuen Kabinetts frühestens am 3. Februar möglich ist. Es steht auch fest, daß bisher wenigstens in den offiziellen Besprechungen von Personalfragen noch gar keine Rede gewesen ist. Natürlich werden allerdings Vermutungen in der Öffentlichkeit herumgetragen, es findet auch hinter den Kulissen mancher Meinungsaustausch über die mögliche Besetzung einzelner Ministerposten statt, aber das alles ist noch verfrüht, und letzten Endes Zukunftsmusik. Neu scheint heute nur die eine Tatsache zu sein, daß die Wirtschaftspartei, die sich bisher ziemlich im Hintergrund hielt, bereit sein dürfte, sich selbst um einen Ministerposten zu bewerben, und damit auch direkt in die Reihe der Regierungsparteien einzutreten. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Wirtschaftspartei selbst zur verantwortlichen Regierungsbildung mit herangezogen würde.

Anschließend bildet den Hauptgegenstand von Meinungsverschiedenheiten die Frage, in welcher Form die Deutschnationalen ihre Anerkennung der Staatsform als gegeben ausdrücken und wie weit sie bei der Mitwirkung von Maßnahmen gehen wollen, die zum Schutze der Symbole der Republik, also von Schwarz-Rot-Gold, gegen Verleumdungen und Beschädigungen in Aussicht genommen sind. Gerade das ist ein sehr heikler Punkt. Ein zweiter ist auch die Sicherung der Außenpolitik, für die ja freilich der größte Teil der Deutschnationalen ohne weiteres zu haben wäre. Aber man geht kaum fehl in der Annahme, daß wegen dieser beiden Punkte beim Zustandekommen eines Kabinetts und eines entsprechenden Regierungsprogramms der radikale Flügel der Deutschnationalen nicht mitmachen wird.

Zentrum und Deutschnationale.

Die Regierungsverhandlungen.
Heute Beratungen über die Personalfrage.

fr. Berlin, 24. Jan. (Eig. Meldg.)

Die heutigen Verhandlungen zwischen Reichsminister Dr. Marx, den Ministern Stresemann und Brauns auf der einen und den deutschnationalen Fraktionen auf der anderen Seite haben noch keine wesentliche Klärung gebracht. Wie wir hören, betrachtet Reichsminister Dr. Marx jedoch die Verhandlungen als nicht aussichtslos, er rechnet sogar damit, daß man bereits morgen über die Personalfrage wird verhandeln können. Der Inhalt der heutigen Verhandlungen mit den Deutschnationalen wird naturgemäß vertraulich behandelt. Von unterrichteter Seite verlautet aber, daß bezüglich der sozialpolitischen und fiskalpolitischen Richtlinien des Zentrums eine Einigung bereits erzielt worden ist. Was die übrigen Richtlinien anbelangt, z. B. die Fortsetzung der Locarno-Politik, die Reform der Reichsverwaltung und die Anerkennung der Republik, so gehalten sich die Verhandlungen, wie vorausgesehen war, etwas schwieriger. Man hat diese Punkte bereits bei den Verhandlungen heute vormittag berührt, ohne aber noch unseren Informationen zu einer Einigung zu kommen. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei, die heute nachmittag um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammentrat, beschäftigte sich ebenfalls mit diesen Fragen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß bis morgen nichts eine Einigung erzielt ist. Ein Kompromiß in diesen Fragen scheint dem Zentrum nicht beabsichtigt zu sein. Wenigstens schreibt heute abend die „Germania“: „Wenn die Deutschnationalen oder ein Teil von ihnen christlichen Sinnes auf den Boden unseres Manifestes tritt, dann allerdings — dies ist der Sinn des Manifestes — besteht kein grundsätzliches Hindernis gegen ihren Eintritt in die Regierung. Aber die Annahme der Grundzüge unseres Manifestes muß eine so offenkundige und überzeugende sein, daß alle Welt sieht und sich sagt, hier ist eine Sinneswandlung vor sich gegangen.“ Man hat wohl Anlaß, anzunehmen, daß die Verhandlungen des Zentrums auf dem gleichen Standpunkt stehen, umso mehr als Reichsminister Dr. Marx beabsichtigt, einem eventuell bürgerlichen Kabinett von vornherein den Charakter eines Kampfbündnisses zu nehmen. Aus diesem Grunde hat er auch heute nachmittag Vertreter der Sozialdemokraten und Demokraten empfangen und sie über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen informiert.

Mit diesen Besprechungen dürften die heutigen Regierungsverhandlungen abgeschlossen sein. Sie werden morgen vormittag um 10 Uhr fortgesetzt werden. Dann soll dem Reichsminister Dr. Marx von den Deutschnationalen die Stellungnahme der Fraktion vorgelegt werden. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß bereits morgen schon in Beratungen über die Personalfrage eingetreten werden kann. Hierbei werden sich voraussichtlich nur wenig Schwierigkeiten ergeben, da, wie wir hören, das Zentrum den Deutschnationalen vier Ministerstellen zugehen will. Auch die Deutsche Volkspartei, die in diesem Falle keine Ministerposten abgeben braucht, wird damit wahrscheinlich einverstanden sein.

Der amtliche Bericht.

Berlin, 24. Januar.

Amlich wird mitgeteilt:

Reichsminister Dr. Marx nahm heute vormittag die Verhandlungen über ein Regierungsprogramm mit den in Betracht kommenden Fraktionen des Reichstages auf. Zunächst wurden in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann die Vertreter der deutschnationalen Fraktion unter Führung des Grafen Westarp zu einer eingehenden Besprechung empfangen. Im Laufe des Nachmittags hatte der Reichsminister nachgehoher Besprechungen mit den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, und den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung, Trowitz und Wiers. Gegen sechs Uhr abends empfing der Reichsminister den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Hermann Müller-Franken, zu einer Aussprache. Die Verhandlungen werden morgen vormittag fortgesetzt werden.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, erklärte der Abgeordnete Trowitz, daß die Wirtschaftliche Vereinigung mit der geplanten Regierungsbildung einverstanden sei, bezieht aber die Stellungnahme seiner Fraktion zu dem ihm unterbreiteten Programm für die Regierungsbildung und die Beantwortung der Frage, ob die Fraktion sich durch Präsentation von Ministern aktiv an der Regierung beteiligen wolle, der auf Dienstag angelegten Fraktionsabstimmung vor. Die Unterhaltung des Reichsministers mit dem Abgeordneten Müller-Franken trug lediglich informativen Charakter. Der Reichsminister unterbreitete dem Abgeordneten Müller ein Regierungsprogramm, und unterrichtete ihn über den Stand der Verhandlungen.

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pf., auswärts 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Beilagenanzeigen 1,50 Geldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Besitzer keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Dr. Wirth über Außenpolitik.

Berlin, 24. Januar.

Die „Germania“ gibt in ihrer heutigen Abendausgabe wieder Herrn Dr. Wirth das Wort zu den augenblicklich schwelenden innerpolitischen Verhandlungen. Dr. Wirth spricht davon, daß es sich nicht um eine junge Republik in dem Sinne des Wortes handelt, sondern um eine alte Nation im Innern sei, je größer die innere Aufrichtigkeit, desto widerstandsfähiger und fruchtbarer werde sie auch nach außen sein. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung werde also einen außerordentlichen Vorteil nur dann bieten, wenn er eine Erhöhung der inneren Geschlossenheit zur Folge habe. Trete die Deutschnationale Partei ohne ein klares Bekenntnis zu den Grundfragen der auswärtigen Politik in die Regierung ein, so bedeute dieses eine Verringerung des ausländischen Vertrauens. Nur eine rückhaltlos unterzeichnete Billigung der auswärtigen Politik wäre ein nationaler Gewinn.

Die „Germania“ selbst bemerkt, daß sich aus den vorliegenden Formulierungen des Zentrums bei den Verhandlungen ergeben müßte, daß das Zentrum sich der unangehörigen Verantwortung, die es in dieser Stunde trage, voll und ganz bewußt sei, und zwar bewußt sowohl seiner Verantwortung gegenüber dem Staatsvolk als auch gegenüber seinen überzeitungsrepublikanischen Wählern. Das Zentrum werde auch in Zukunft wachsam zu kontrollieren wissen, daß sein Manifest und die von ihm angenommenen Verpflichtungen nicht verletzt würden. Wenn die Deutschnationalen oder ein Teil von ihnen christlichen Sinnes auf den Boden des Manifestes trete, bestünde kein grundsätzliches Hindernis gegen ihren Eintritt in die Regierung. Aber die Annahme der Grundzüge des Manifestes müsse eine so offenkundige und überzeugende sein, daß alle Welt sieht und sich sagt, hier ist eine Sinneswandlung vor sich gegangen. Wenn es zu einem solchen Ergebnis kommen sollte, könne von einem „Väterbündel“ keine Rede mehr sein.

Eine neue Erklärung der Deutschnationalen.

Berlin, 24. Januar.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion erläßt folgende Erklärung:

Einzelne Zeitungen wiederholen trotz der mittelfruchtlos erfolgten energischen Zurückweisung seitens aller annehmlich beteiligten Personen die Behauptung, daß zwischen katholischen Abgeordneten der deutschnationalen Reichstagsfraktion und dem Zentrum eine Verständigung über die katholische Würde der Reichsregierung herbeigeführt worden sei. Wir können nach Rücksprache mit allen katholischen Abgeordneten der deutschnationalen Reichstagsfraktion nochmals erklären, daß vorbedachte Verhandlungen in jeder Hinsicht unwirksam sind und nur als Tendezen zu gewertet werden können.

Die Liberale Vereinigung zur Regierungsbildung.

Berlin, 24. Januar.

Von der Liberalen Vereinigung wird mitgeteilt: Der geschäftsführende Ausschuss der Liberalen Vereinigung hat in seiner Sitzung am Montag die politische Lage eingehend besprochen, wie sie sich durch den jetzigen Stand der Verhandlungen zur Bildung eines neuen Kabinetts ergibt. So wünschenswert schon aus außenpolitischen Gründen das Zustandekommen einer gesicherten Mehrheitsregierung ist, war man sich in der Erkenntnis der schweren Gefahren, die durch ein Zusammenwirken des Zentrums mit den Deutschnationalen in Fragen der Schul- und Finanzpolitik heraufbeschworen werden. Da die Vornachstellung des Zentrums auf der Spaltung des Liberalismus beruht, wurde beschlossen, in allen liberalen Kreisen die Aufmerksamkeit auf diese dem freien deutschen Geistesleben drohende Gefahr zu lenken und auf eine einheitliche Abwehrfront hinzuarbeiten.

Eine Rede des Gewerkschaftsführers Leipart.

Berlin, 24. Januar.

Der „Vorwärts“ berichtet über eine hart besuchte Versammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Augsburg, im Verlauf derer der Gewerkschaftsführer Leipart zu den politischen Ereignissen in Berlin Stellung nahm. Er bezeichnet die Kundgebung des Reichspräsidenten als eine Verhöhnung der Arbeiterschaft, die die Kluft zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum wieder weit aufgerissen habe. Die gegenwärtige Regierungsbildung sei zweifellos nur heraufbeschworen worden, aus Furcht vor der Wiederholung des Schicksalsbundes. Daraus dürfe man aber nicht den Schluß ziehen, daß die Gewerkschaften in der Arbeit und die generelle Einführung des Achtundtags gefordert werden.

Hierzu 3 Beilagen

Eine Rede Dr. von Dryanders.

Zürich, 24. Januar.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. von Dryander hielt heute Abend vor einer großen öffentlichen Versammlung eine Rede, in der er u. a. ausführlich über die Aufgabe eines neuen Deutschlands bei starker Auswirkung der Kräfte, die Träger des ruhmvollen alten Staates und seiner großen Leistungen gewesen seien. Die Aufgabe sei immer die Zusammenfassung der positiven Kräfte Deutschlands, in erster Linie auch der christlich-nationalen Arbeiterkraft mit dem Ziele der Wiederherstellung unserer Freiheit. Dazu sei notwendig intensive Förderung des inneren Fortschritts, Schutz des schwer bedrohten Mittelstandes, ein soziales Arbeitsrecht, ein geschlossenes, möglichst unpolitisches Rententum als Gegengewicht gegenüber den wechselnden Regierungen des parlamentarischen Systems, Erneuerung des Volkstums durch Mobilisierung der Kräfte des Christentums. Das einzig würdige Verhältnis der Konfessionen sei das eines friedlichen Wettstreites. Die Schule, auch die christliche, sei Sache allein des Staates, von dem stärke die Rücknahme auf die kirchlich-religiösen Verhältnisse zu fordern sei. Die Reichswehr müsse als unpolitisches, jederzeit verfügbares Organ der verfassungsmäßigen Staatsgewalt unbedingt erhalten werden. Außenpolitisch sei das Jahr 1926 ein Jahr größter Enttäuschung gewesen. Für die große Entscheidung von 1927 brauche Deutschland eine starke, stabile Regierung. Die Zustände in dem noch nicht geräumten Rheinland seien ein Schicksal für die vielgerühmte Gleichberechtigung im Völkerverbund und eine dauernde dreifache Provokation.

Der Haager Prozeß.

Entscheidung nicht vor nächster Woche.

Haag, 24. Januar.

Die heutige Sitzung des Internationalen Schiedsgerichtes mußte auf den heutigen Dienstag verschoben werden, da der deutsche Vertreter Professor Kaufmann seine Replik noch nicht hatte fertigstellen können. Am Dienstag wird wahrscheinlich auch noch das französische Mitglied der Reparationskommission, Jacques Lohy, zu Worte kommen. Damit werden die öffentlichen Besprechungen vorläufig abgeschlossen sein. Das Ergebnis des Prozesses dürfte erst in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Ein Manifest der Kanton-Regierung.

Kanton, 24. Januar.

Die Kanton-Regierung veröffentlicht ein längeres Manifest, in dem sie erklärt, es könne keinen dauernden Frieden geben, ehe China seine Unabhängigkeit wieder erlangt habe. Die Rechte der ausländischen Staatsangehörigen und ihre Seitenbedingung würden nicht vernachlässigt werden, aber ihr Schutz könnte nicht von fremden Botschaften und Kanonenbooten abhängen. Die Regierung möchte alle noch schwebenden Fragen lieber im Wege der Verhandlungen als durch einen bewaffneten Konflikt lösen. Sie sei bereit, mit den einzelnen Mächten getrennt auf der Grundlage wirtschaftlicher Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung der politischen und territorialen Souveränität zu verhandeln.

Wie in London amtlich gemeldet wird, haben die der britischen Handelskammer angehörenden Firmen heute ihre Geschäfte wieder geöffnet.

Angekauft haben rd. 14 000 Mann britischer und indischer Truppen mit Panzerwagen bereit, um nach Shanghai zum Schutz der dortigen britischen Staatsangehörigen und Interessen befördert zu werden. Der Abmarsch wird erfolgen, falls die chinesischen Behörden die Herrschaft über die Massen, wofür bereits Beweise vorliegen, verlieren sollten.

6. Symphonie-Konzert.

Solistin: Alma Moodie (Violine).

Gestern begegneten wir zeitgenössischen Komponisten; außer diesem Abend ist kein weiterer des Spielplans der modernen Musik gewidmet, was wir aus bestimmten Gründen noch einmal hervorheben möchten. Die Vorgänger Ludwig waren nicht so rückwärts, wenn sie auch eines besser verstanden, nämlich: in Oldenburg mit den zeitgenössischen Schöpfungen Schritt zu halten, ohne das Oldenburg es in Voreingenommenheit peinlich bemerkte. Wir brauchen uns nur die Programme früherer Jahre ins Gedächtnis zurückzurufen. An fast jedem Abend hat neben einem Klassiker ein „junger“ Komponist zur Geltung. Erst seitdem wir uns hier in zwei Lager spalteten, die beide dauernd unter Alarm stehen, ist die jetzt so falsche Kritik möglich, daß folgender, nun zum wiederholten Male zitierte Spielplan „modern“ sein soll:

1. Konzert: nur Bach.
2. Konzert: nur Beethoven.
3. Konzert: Stamitz und Mozart.
4. Konzert: Weber und Schubert.
5. Konzert: Tchaikowsky und Modest.
6. Konzert: Alcega, Arenet, Hindemith.
7. Konzert: Handel, Raminoff, Brudner.
8. Konzert: Cherubini, Haydn, Beethoven.
9. Konzert: nur Brahms.
10. Konzert: nur Beethoven.

Als im Herbst dieses schöne Programm bekannt gegeben wurde, versprochen wir, uns ganz dafür einzusetzen, aber der Boden, auf dem wir stehen, scheint infolge kunstpöhlischer Eigengedanken doch schon zu hart unterhölet zu sein. Er läßt sich offenbar selbst durch ein fast vollständig klassisches Leben nicht mehr so reparieren, daß das Mikroskop schwindet. Auf seinen Fall darf es so weit kommen, daß sogar das Orchester an dem Ernst seiner eigenen Leistungen zu zweifeln beginnt. Wir verwahren uns ganz energisch gegen die deutsche Meinungsverschiedenheit, wie sie gestern zwischen Dirigent und Orchester bei der Wiedergabe des Hindemithschen Konzertes sichtbar wurde. Wir möchten mit den Symphoniekonzerten nicht das selbe erleben wie mit der Kammermusik, die jetzt glücklicherweise in kleinen Schloßsaal das Reservat

Rede des Reichsernährungsministers.

Siebente sächsische Landwirtschaftswoche.

Treßden, 24. Januar.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden des Landbundes und anderer Verbände wurde heute vormittag die siebente Landwirtschaftswoche eröffnet. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Bogelfang, sprach nach Begrüßungsworten an die Versammelten, darunter verschiedene deutsche Berufsverbände von jenseits der Grenzen, von Böhmen, Mähren und Egerland, über die Lage der sächsischen Landwirtschaft. Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm gab hierauf das Versprechen ab, daß die Regierung mit allen Mitteln die Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen fördern werde.

Darauf hielt Reichsernährungsminister Dr. Haslinger eine Rede, in der er auf die besondere Lage der deutschen Landwirtschaft hinwies. Das Ergebnis der deutschen landwirtschaftlichen Berufsabstimmung vom Jahre 1925 sei ein relativer Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der zum Teil auf Verluste des Landvolkes im Kriege, andererseits aber auf die schlechte wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft zurückzuführen sei. Jedoch dürfe man daraus keine unrichtigen Schlusfolgerungen für die Bedeutung der Landwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft ziehen, sondern man müsse im Gegenteil darauf hinweisen, daß durch die heutige Nationalisierung die

deutsche Landwirtschaft ihre volkswirtschaftliche Produktivität gesteigert habe. Die Bevölkerungs- und Sozialpolitik sei der Rückgang des Anteiles der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung, aber zu bedauern, und lege uns die Pflicht auf, die landwirtschaftliche Basis, insbesondere auch durch Züchtung, zu verbreitern. Ein Hauptanliegen der Landwirtschaft sei nach wie vor die Rentabilität, die durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik ermöglicht werden müsse. Das habe in besonders durch ein Volkstum zu geschehen, das die Landwirtschaft einermöglichen schütze. Regierungsmassnahmen könnten aber immer nur eine Maßnahme sein. Das Wesentliche müsse die Wirtschaft hingegen selbst tun. Von besonderer Bedeutung für die künftige Gestaltung der Wirtschaftspolitik würden die Arbeiten der Wirtschaftskommission sein, deren Ergebnisse verwertet werden müßten.

Zur Frage der internationalen Beziehungen der Landwirtschaft übergehend, betonte der Minister, daß die Landwirtschaft sich trotz einer bescheidenen Zwangslage bisher bei internationalen Fragen Zurückhaltung auferlegt habe. Aber auch hier müsse die Landwirtschaft prüfen, inwieweit ein Zusammenarbeiten mit der Landwirtschaft anderer Länder geboten sei. Ein solches Vorgehen scheine sich auch in dem Bemühen der landwirtschaftlichen Verbände der wichtigsten Länder zur Schaffung einer internationalen Plattform anzubahnen. Jedoch würde alles Bestreben auf wirtschaftliche Zusammenarbeit fruchtlos sein, wenn nicht eine weitere Klärung der politischen Atmosphäre erfolge, zu der unbedingt die Klärung der Rheinfrage gehöre.

Schiedsgerichtsdebatte im amerikanischen Senat.

Newport, 24. Januar.

Für morgen ist im amerikanischen Senat die Debatte über die Frage der Anrufung eines Schiedsgerichts im amerikanischen-mexikanischen Grenzstreit angesetzt worden. Die ablehnende Haltung Coolidges gegenüber einem Schiedsgericht hat sich nicht geändert, so daß von einer Beilegung der Krise nicht die Rede sein kann. In Washington Regierungstreifen hält man eine zweite Kongresskonferenz für notwendig, um die amerikanische Festschicklichkeit davon zu überzeugen, daß die Regierung unmöglich eine derart wichtige Frage einem internationalen Schiedsgericht überlassen kann.

Deutscher Reichstag.

Auch die gestrige Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfes eines Gesetzes zur Beseitigung der Geschäftsfranchisen mußte nicht ein solches großes Interesse im Reichstag hervorrufen. Die Deutschnationalen und die Mitglieder der Zentrumsfraktion waren zum größten Teil durch die Aussprache über die neue Regierungskoalition und durch Fraktionsfragen verhindert, an der Tagung des Plenums teilzunehmen. Nachdem der Kommunist Kadel heftigste Kritik an der Regierungsvorlage ausgeübt hatte, trat die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Luderer sehr energisch für eine unentgeltliche Behandlung der Geschäftsfranchisen ein. Wenn infolge des Widerspruchs des Reichstages eine Forderung nicht zu erreichen sei, so müsse wenigstens für eine Verbilligung der jetzt viel zu teuren Sturen gesorgt werden. Der völkische Abgeordnete von Rammin verlangte Streichung des Passus in der Regierungsvorlage, die das Behandlungsmonopol der approbierten Ärzte vorsehe. Nach längerer Aussprache wurden die Paragraphen 2-7 angenommen. Die Sitzung dauerte noch an.

Barmatprozeß.

Berlin, 24. Januar.

In der heutigen Verhandlung des Barmatprozesses wurde zunächst der Brief des Abg. Heilmann an den Finanzminister Dr. v. Richter und das Schreiben des Finanzministers an den Präsidenten der Staatsbank, in dem um wohlwollendes Interesse für Barmat gebeten wird, verlesen. Als Zeuge wurde hierauf Bankrat Brand von der Staatsbank vernommen. Ferner wurde Geheimrat Nagge, der 1924 stellvertretender Staatsbankpräsident war, als Zeuge eingehend vernommen. Er schilderte das sichere Auftreten der Barmats, die schwer zu überzeugen gewesen seien, daß sie die Kredite auch einmal zurückzahlen mußten. Sie meinten im Gegenteil, noch höhere Kredite beanspruchten zu können. Von einer Weiterverleihung der Gelder durch die Annerima habe der Zeuge nichts gewußt. Barmat habe ihm einmal geraten, sich von der Ausdehnung und Sicherheit seiner Unternehmungen selbst zu überzeugen. Damit wurde aber Dr. Vöttger, der Schwiegervater des Zeugen, beauftragt, aber alsdann den Barmats seinen Barmatischen Vertrauensmannes gegenüber den verschiedenen Kongressunternehmungen innehatte. Geheimrat Nagge erklärte, daß er selbst weiter seine persönlichen Beziehungen zu Barmat gehabt und auch die Einladungen nach Schwaben nicht angenommen habe.

Zeppelin-Besuch Europa-Amerika ab 1928.

Ein Vertreter der Zeppelinswerke, Maxenberger, gab gestern eine Erklärung ab, nach der die Aufnahme des Zeppelinschiffsverkehrs zwischen Sevilla und Buenos Aires schon mit Anfang des nächsten Jahres beabsichtigt wird. Zu diesem Luftverkehr sollen ganz große Zeppeline gebaut werden, die zum Preis für 100 Passagiere bieten, und mit zwei Maschinen ausgerüstet würden. Ein solches Luftschiff soll nach diesem Jahre fertiggestellt werden und lange Probefahrten, u. a. auch eine Fahrt von Sevilla nach Berlin unternehmen.

eines sehr kleinen musikalischen Kreises werden soll. Man stelle also in unsern Konzerten künftig die Parteien toll und das frühere Verfahren der freien künstlerischen Persönlichkeit wieder her. Das ist eine Aufgabe, Herr Ludwig, bei der wir gern helfen. Daß sie bald gelöst werden muß, steht außer Frage.

Der gestrige Abend brachte drei interessante Werke, die in ihrer Eigenart nur das Gemeinsame moderner Instrumentalmusik besitzen. Paul Kletzis Sinfonietta für Streichorchester ließ sich ganz in buntem, warm getöntem Akkorde, das uns lebhaft an die Szene des dritten Aktes vom Rosenkavalier erinnert. Strauß und auch Schreier fanden Pate, die beiden Male im neuen Orchesterklang. Der Aufbau des dreiteiligen Werkes hielt sich locker an melodisch sinnliche Themen, mit denen der große Streicher stimmungswedend zu spielen schien. Im dritten Satz kam die von Tscherevich sehr virtuos behandelte Violine konzertmäßig zu größeren Worten, als sie der Anlage des Werkes entsprechen dürften. — Ernst Arenet widmete sein Violinlängere der Geigerin Alma Moodie, deren meisterhaftes Spiel wir bereits kennen. Mit unerhört sicherer Technik stellt die Künstlerin die Schwierigkeiten des einfüßigen Werkes in das klare Licht ihrer energiegelassen und blühenden Vogenführung. Wenn jemand die unendliche Scala des Griffbrettes wie der Gefühlsbedeutung so beherrscht, findet er auch den Weg zu den Geheimnissen dieses rhythmisch jagenden Tonbildes, das seinen Höhepunkt in einem jagartig funkelföhrenden, sehr geschickt untermalten Intermezzo erreicht. Wir möchten in dem Zusammenspiel zwischen Orchester und Violine, das kompositorisch eine echt musikalische Anlage zu besser Kunst auszeichnet, die Entscheidung für das Gelingen suchen; hier entspricht auch die Leistung des Orchesters in ausgezeichneter Anpassung dem Temperament Alma Moodies. Wir bedauern nur, die Künstlerin nicht in ihrem eigentlichen Element tiefer Charakterzeichnung, in der Föhrung tiefergründiger Gedanklichkeit gehört zu haben. — Hindemiths Konzert für Orchester op. 38 wird uns als Vorstudie des Cardillac verständlicher. Wir fanden alle Einzelheiten wieder, die eigenartige Behandlung von Blech und Schlagzeug, die kammermusikalische Nebeneinanderstellung der einzelnen Instrumentalgruppen, das melodramatische Pathos in den Stimmführungen. Kennzeichnend, wie der Komponist vom 16. Jahr-

hundert, der sterilen Harmonie, ausgeht und allmählich in seine ureigene, wohl alle Stürken orchestrale Entwicklung umfassende Schreibweise hineinführt. Von einigen kleinen Entgleisungen bei den Holzbläsern abgesehen, gelang dem nun in dieser Art schon gewandten Orchester und dem Dirigenten auch diese Skulptur aus sprödem Material.

Dr. R. B.

Albert Walter, unser während zweier Spielzeiten mit scheinbar großen Ansehen wirkender beliebter Komiker, der mit Beginn dieser Spielzeit nach Magdeburg ging, folgt zum Herbst des Jahres einem Aus- als Komiker und Regisseur an das Thalia-Theater in Hamburg. Herr Walter, den wir zu dem erfreulichen Ausstieg herzlich beglückwünschen, ist unter überaus günstigen Bedingungen auf 3 Jahre verpflichtet worden.

Australiens größte Wälder. Der neue Staat von Nordaustralien bedeckt eine Fläche von etwa 400 000 Quadratkilometern und hat eine Bevölkerung, Weiße, Schwarze und Halbwild zusammengefaßt, von 34 000 Seelen. Die Hauptstadt Port Darwin ist die einzige Stadt dieses Staates. Aber Nordaustralien kann sich rühmen, die größten Wälder der Welt zu besitzen. Allerdings, im Verhältnis zur Größe dieser Wälder, ist die Viehmenge nicht so sehr beträchtlich. Auf Alexander Station, einer Besitzung, die 20 000 Quadratkilometer umfaßt, gibt es 50 000 Stück Rindvieh. Die noch etwas größere Victoria-Wild Station hat über 100 000 Stück Vieh und ist die größte Rindviehstation der Welt.

Auf der Suche nach dem „Todesbaum“. Eine englische Expedition befindet sich gegenwärtig in Mittelafrika auf der Suche nach einer seltsamen Pflanze, welche die Eingeborenen den „Todesbaum“ nennen. Nach ihren Angaben werden Menschen, die im Schatten dieses Baumes ruhen, bewußtlos und sterben, wenn sie nicht zur rechten Zeit noch gerettet werden. (Man denkt an Mörbets Dorn „Die Wälderinnen“.) Versuchen werden von den einheimischen Stämmen in dem Gebiet, in dem diese Bäume blühen sollen, auf die Weise hingeworfen, daß man sie unter den Zweigen des Todesbaumes schneidet und ihrem Sozial überläßt. Dieser gefährliche Baum soll weisse Blüten haben und ganz unauffällig aussehen. Die Gerüche von dem Vorhandensein solcher „Todesbäume“ sind unklar, und man darf darauf gespannt sein, ob die Fortschritte der Expedition eine Bekämpfung bringen. Auf Java erzählt man von den Todesbäumen ähnliches wie von diesen afrikanischen Gewächsen. Es wurde behauptet, der Todesbaum sei so giftig, daß man nur in den Umkreis eines solchen Baumes innerhalb 10 bis 12 Kilometer zu kommen brauche, um den sicheren Tod zu finden. Nähere Untersuchungen ergaben jedoch, daß dieser Baum zwar einen giftigen Saft hat, in dem die Eingeborenen ihre Pfeile tauchen, daß aber die „Fernwirkung“ seines Giftes eine hohe Sage ist.

Der Olinborger Kring

* **Osternburg, 22. Jan.** Donnerstagabend um 9.35 Uhr wurde die Freiwillige Sanitätskolonne Osternburg alarmiert. Es war ein Eisenbahnunglück am Osternburger Bahnhof angekommen. Der Kolonnenarzt Dr. Wintermann war in 13 Minuten zur Stelle, innerhalb 20 Minuten

* Verne, 24. Jan. Die neue Motorspritze traf ein. Somit hat Stebingen endlich ein modernes Feuerlöschgerät. Ein Fachmann soll die Aufsicht übernehmen. — In Verne sollen demnächst die Schweinemärkte wieder eröffnet werden.

Vom Landtage.

[illegible]

!Beachten Sie bitte die Kochanweisung.

die jedem Würfel von **MAGGI® Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutdünken. Nach Vorschrift gekocht, schmecken **MAGGI® Suppen** delikant.

2. Beilage

zu Nr. 23 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 25. Januar 1927

Oldenburger Kohlpoesie.

Ein Beitrag zur heimischen Volkskunde.

Kennst du das Land, wo Grünthohltauben leben,
und wo die Schweine stets im Fett spazieren gehn,
wo Kohl mit Winkeln man zusammen lockt,
daß einem laus das Herz im Leibe pocht:
Dahin will ich dich
auf Kohlpörsen!

Januar. Die Felder sind kahl. Aber in langen
Reihen liegen sie längs der Eisenbahn nebeneinander, die
Grünthohl-Plantagen. Kostbares Gut. Da
stehen sie, stumm aufgerichtet wie Soldaten, kompagnie-
weise, einer hinter dem anderen, die Kohlstamm-Gewächse,
„Oldenburger Palmen“ mit ihrem Ehrennamen. Wenn
dann das Wetterglas um Null herum fällt, und ein heiser
Schneefall über Nacht eingekehrt hat, dann reden die Grün-
thohls stolz ihre weißen Hüften in die Höhe. Beson-
ders reizvoll fühlen sich die Strunkameraden, wenn der
Frost ihren Rost fein gekräuselt, oder der Nautreis ihnen
einen silberweißen Umhang angehen hat. Manchmal schüt-
teln sie es. Sie haben Besuch. Fräulein Weisse küßt von
einem Kopf zum anderen und pikt sich kleine Mit-
bewohner aus den grünen Nestern. Abends geht manch-
mal ein Kutschmann durch die ganze Kompagnie. Weißer
Lampfen bestreut seine Freunde, am liebsten bei hellem Mond-
schein, wenn es friert. Er weiß es, hier fällt immer ein
Stückchen zum Knabbern und Knuspern ab. Diese Kohl-
Plantagen sind im Oldenburgischen der Stolz der Besitzer.
Und wenn es auch nur ein kleines Stück vom Garten hin-
ter dem Hause ist, wo diese heimischen Gewächse stehen, der
Grünthohl gehört nun einmal zu jedem Gartenbetrieb. Schon
mancher „Wunderländer“ hat auf der Bahnstrecke Bremen-
Oldenburg-Zwischenahn lächelnd auf diese Kohlfelder her-
abgesehen: „Das ist nun hier zu Lande? Das kriegen
ja bei uns nur die Tiere...“

Dann das Gegenstück zu dieser Kohlpoesie: auch ein un-
fermer Heimat ureigenes Bild. Jene Ausländer sind auch
da über höchst erkannt. „Da hängt schon wieder eins!
Schon das dritte nach der letzten Station!“ — Was denn?
— „Ein Schwein! Ein großes Schwein, auf einer
Leiter, am Hause.“ — Und dann machen sie — die Auslän-
der — große Augen, wenn sie von dem heimatischen Schlach-
tisch hören, von dem idyllischen Leben, das die Leute auf
dem Lande mit ihrem Schwein, ihrem ein und alles, führen.
So im Weihnachtsfest, oder auch im Januar, genau so wie
der Grünthohl, ist auch diese Oldenburger Spezialität festlich
und eckig. Dann hängen die Bratpfannen, sauber auszu-
wuscheln, an der Leiter. Frost gehört dazu, sonst hält
das Fleisch nicht so gut. Von den besonderen Köstlichkeiten,
die sich aus dem Schwein entwickeln können, hat der Aus-
länder wieder keine Ahnung. Wie oft hat man da Gelegen-
heit, ihm jene andere heimische Spezialität nahe zu brin-
gen, die Winkeln. „Ach, eine Winkeln ist das? Komisch.
Was heißt denn das?“ Die Mischung von Speckfleisch und
Käsebraten mit vielerlei Gewürzen ist dann erst vollkommen
unverdaulich.

So liegt denn alles bereit, und das wünschenswerte Kohl-
fest kann beginnen. Der gibt es eine Oldenburger Fa-
milie, die nicht mindestens einmal in der Woche, Januar,
Februar, März, ihren Kohl ist, ihren heimischen „Brunen
Kohl“. Bis Grünthohlszeit ist dann wird Abschied
genommen. „Brunen Kohl“ ist nun einmal vom National-
gericht unseres Landes geworden. Brauner Kohl! Denn
die grüne Farbe entfärbt sich beim Kochen. Braun kommt
er auf den Tisch, das ist die Hauptsache. Bei arm und reich,
jung und alt ist er gleich beliebt. Nicht er allein macht es.
Das dazu gehört, ist ebenso wichtig. Vor 30 bis 50 Jahren
war er ein Familiengericht wie jedes andere. Aber diese
Bescheidenheit hat er abgelegt. Wie kein anderes Gericht
ist der „Brune Kohl“ aus der Familie in die Gesellschaft
gekommen. Er gibt sogar den Anlaß zu großen Feiern und
Festlichkeiten. Und hier entfaltet sich erst die reine, echte
Kohl-Poesie, einzig in ihrer Art. Die Wirte veran-
stalten diese Kohlfeste für ihre Lieferanten, Nachbarn und
Freunde, und welcher Verein, er sei auch noch so klein, kann
heute ohne „Kohlfahrt“ sein? Die großen Oldenburger
Gemeinschaften, Turnerbund und Niederfranz, pflegen seit
Jahr und Tag diese Sitte. Heute ist kaum ein Sonntag im
Januar-Februar, wo die Kohlfahrt-Gäste nicht in die Ge-
gend ziehen. Dieses Oldenburger Nationalgericht hat es
nun einmal in sich. Jede Hausfrau, jede Wirtin ist stolz
auf ihren Kohl, auf ihr Rezept, und in manchen Gast-
häusern unseres Oldenburger Landes ist der braune Kohl
geradezu eine besondere Spezialität geworden. Aber er
will auch verdient sein. Besonders wohlthuend ist er den
Gästen, die ihn nach langem Marste in kalter Winterluft
auf sich wirken lassen. Ein Klappern mit den Eßgeräten
verrät dann die Ungebuld, mit der jeder Gast auf die Tür
sieht. Und wenn dann endlich die schmunzelnde Frau Wirtin
mit der weißen Schürze die erste Schale herandrängt, wenn
der würzige Duft der Wei- und Julagen durch den Saal
zieht, dann erhebt sich bei den hungrigen Gästen wohl oft
ein lautes Gemurmel. Es ist ein feierlicher Augenblick, der
Einzug des Kohls. Auch das hat dieser Stolz aus dem
Kohlfest alle Verwandten voraus: er ist viel-
stimmig und vielseitig belungen und angeschaut. „Kohl-
poesie“ im wahren Sinne des Wortes. Wer kennt sie nicht,
diese Kohlfeste vom verstorbenen Kettler Louis Zo-
hann, oder die Nationalfeier vom Wob. Rat Dr. M. Oth?
So weit unser Nationalgericht alle Lustigen Geister, die
meistens in einer besondern Koheitzung zu Wort und
Gessen kommen. Dabei wünscht der braune Kohl stets be-
gossen zu werden, sonst „sadt“ er nicht, sonst kommen die

Siebenhundertjährige Jubelfeier der Danziger Nicolaikirche



Die uralte Stadt Danzig, über deren Gründung Dunkel herrscht, stand schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts in
hoher Blüte, und um 997 predigte dort Albalbert, Bischof von Prag, das Christentum. Zu dieser Zeit wurde auch
die erste Befestigung Danzigs durchgeführt, und es begann eine rege Bautätigkeit, die in zum Teil heute noch erhal-
tenen Bauwerken von der Vergangenheit zu uns spricht. Die schweren Kämpfe gegen Polen, Schweden und Bran-
denburger brachten viele Zerstörungen, aber trotzdem sind viele herrliche Bauten aus der ältesten Danziger Zeit er-
halten geblieben, wie z. B. das großartige gotische Rathaus in der Rechtsstadt, das altstädtische Rathaus, der Artushof,
die Marienkirche und die Katharinenkirche. Die älteste Kirche Danzigs, die St. Nicolaikirche (im Bilde), feiert in
diesen Tagen ihr siebenhundertjähriges Bestehen. Die kirchlichen Festlichkeiten erstrecken sich auf mehrere Tage und
nahmen durch einen feierlichen Gottesdienst ihren Anfang. Der Festgottesdienst am Sonntagvormittag bildete den
Höhepunkt der Festlichkeiten, die am Montagabend mit einem feierlichen Requiem ihren Abschluß fanden.

Wei- und Julagen nicht zu ihrem Recht. Sie erhöhen erst
die Poesie. Kaum zu zählen, kaum durchzulassen. Diese
Spedanten, Rippen, Wurst und Pökel, alles echtes Schwe-
rernes, haufenweise umrahmen sie büchelnd das Hauptgericht.
Wenn dann so ab und zu ein Füllmannischer weggesetzt wird,
hat die ganze Festigung Sand und Fuß. Zu gegebenem
Zeit erhebt sich der Verantwortliche der Kohlfahrt-Kom-
mission und liest in seiner „Kohltreue“ in fastigen Worten
das Ereignis des Tages, des Jahres. Die von hochragenden
Kohltauben geschmückte Tafel wirkt dann in ihrem höchsten
Glanze, besonders, wenn Frau Wirtin, weißbäusert, stolz
und würdevoll die Gasten entgegennimmt. Kohlpörsen! Ohne
sie kann nun einmal kein guter Oldenburger leben. So geht
sie mit ihm hinaus über die Grenze, und überall in deutschen
und — amerikanischen Ländern schließen sich die Oldenburger
zum heimatischen Kohlfest zusammen. Und sollte die fremde
Küchenkunst das Gericht nicht echt genug zubereiten können,
dann lassen die Söhne ihrer Heimat sich die Zutaten von
drüben kommen. Oldenburger Kohlpörsen! Louis Zohanns
wachte es, daß der aufmerksame Kohl besonders gut schmeckt.
Daher lang er nach der Weiße des Prinzen Eugen:

Und nun laßt uns fröhlich schließen
und die Kohltreue begießen:
Volles Glas auf aller Kohl!
Singen wir dann diese Lieber
noch im nächsten Jahre wieder,
es ist aufgewärmter Kohl.

Schillig-Reede.

Von
Eitel Kaper.

Oben in Deutschland zu finden, dort wo unser in seinen
Grundlagen so festes und festiges Oldenburger Land (fast
ist man wie der Wadenfer versucht vom „Ländel“ zu
sprechen) gegen die Nordsee abfällt, liegt Schillig mit
seiner Reede, ein kleines Nest, nicht einmal ein Dorf, denn
die Dörfer liegen weiter zurück, während in Schillig nur die
zusammengedrängten Uferbefestigungen geblieben sind.
Und doch, wer etwas von deutscher Seemacht gehört hat,
wer wieder will, daß Deutschland zur See, auf den Ozeanen
aller Zonen etwas gelte, der wird in Schillig-Reede einen
Schicksalspunkt finden, wie ihn die ganze Welt nur einige
Male noch hat. An das menschlich so unscheinbare Gibraltar
kann man denken, aber der Vergleich stimmt doch nicht
so ganz, denn hinter Schillig steht mehr als irgendein Im-
perialismus eines nördlichen Volkes. Und wer ein blickhen
Poesie hat und auch außerhalb hausbackener Epikuren zu
denken vermag, der weiß, daß hinter Schillig-Reede ein
Land liegt, dessen zusammengepreßtes Volk in seiner Enge
verzweifelt und arm geworden ist. Das ist Schillig-Reede,
das!

Einem Tag diesem Platz und seinen Erinnerungen ge-
weihet. Der Morgen bricht herein mit taufend, aber tausend
Karlensfeiern im stillen, blaugrünen Adelsboden. Früh,
beinahe als purpurn die ersten Sonnenstrahlen über den
Horizont glitten, haben die Möwen und Seeschwalben, die
Küstenpieper und Jungvögel ihre Arbeit begonnen, die

Mord an den aufstehenden, kaum sichtbaren Silberstrichen
im Wasser ist, den kleinen, lichtergrünen Fischen und die
doch dem grausamen Menschen mehr als ein schönes Schau-
spiel gilt. Der Wind, der hier so oft durch die Baum-
gruppen der schmucklosen Straßen zieht, die Wüstener
an den Verfallenen aufbauen läßt vor Wut und
Weh muß längst gehorchen sein. Es ist ganz still auf dem
Wasser, auf den fetten, schlummernden Borgröden. Nur die
Frühglocken der Sankt-Nicolaikirche summen ihren jun-
gen Gesang zum Lobe des höchsten Gottes. Und wenn man
über Bord des Segelschomers mit frohen und lauten Sonn-
tagsmühen blickt, in die Zäunung des Meeres und
dort selbst und irrischen die Rinde wahrnimmt, mag es
einen bedecken, die Glocken klingen tief vom Meeresgrund.
Aber keine Stimmungen! Nur nicht schon morgens nach
deutscher Romantik einstimmen. Die Poesie des flie-
genden Holländers umgibt uns ja. „Sö—up, Sö—up“ die
großen hellbraunen Segel entfalten sich und küssen die
Unternehmenden mit dem Regenwasser der letzten Tage. Aber
es ist, als seien das gar nicht richtige Regentropfen, als
spränge lauterer Querschnitt über die weißgeschwungenen
Planen. Wie gerufen kommt ein leichter Windhauch, kaum
merkbar zwar. Lässig füllen sich die Segelflächen, gierend
und gönnerhaft: „Na ja, wir können auch ja einmal ein
Stückchen spazieren fahren. Aber es ist nur reines Ent-
gegenkommen von uns, nicht mehr!“ Lieber Sed schreit der
Schoner von der Wale weg. Der Mann ist gelöst und leise,
unmerklich entfernt sich die Stadt. Die große Nacht der
Marine, ein Leuchten und Funkeln in Weiß kommt hinter
uns her. Man ruft Worte, gutgelaunt, und winkt mit den
Zackentüchern. Da ist sie auch schon vorbei und vor und
hinter uns gibt es nur ein Leuchten und Flimmern. Am
Reich sonntägliche Menschen, die herüberwinken und wieder
begnügt werden. Dann hat das Küstenland das Wort. Das
Wahrzeichen der alten christlichen Seefahrer, die Wehrkreise
von Engwarden auf der übertragenden Kirchwand grüßen
aus der Ferne, der Vorkapellenturm, und dann ist auch
schon der Wind zu Ende, die Segel schlagen unwillkürlich und
ganz ruhig treibt der Schoner vor dem Elbort her.
Mittags wird Schillig-Reede erreicht. Träuben zur Vogel-
insel fahren Oldenburger und Bremer Schiffer. Der Motor
ihres Schiffes knurrt ungeduldig: Weiter, weiter.

Ein Boot wird ausgeliefert, denn auf dieser ganz rubi-
gen azurnen See mit tanzenber, heißer Luft darüber, kann
man sicherer rudern als auf einem der oberbarrischen
Seen. Blits! das Boot tummt in sein Element ein, die
Davithaken werden losgewacht und mit ein paar schen Fü-
gen sind wir vom Schiff weg. Mitten auf Schillig-Reede.
Ist das die heiße Luft, oder der eigenartige Zauber dieses
Auderbootfahrens auf der Nordsee, jedenfalls übernommen
uns die eigentümlichen Gedanken. Kommt dort nicht eine
der ältesten englischen Fregatten. Ist nicht morgen die Laufe
des jungen deutschen Kriegsschiffes an der Jade. Wird
Deutschland, das Jahrhundertelang geträumt hat, während
die anderen kausen und bauten, den Anstich noch finden
bei den tausend erlitterten Konfurrenzen. Was heißt das,
wenn dieser Engländer die kleinen preussischen „Vöte-
berachtet. Der ahnt er von dem großen Gewachsen in
Deutschland, weil er, das in Berlin ein Duo von Bismard
die Geschäfte des Neubaus führt. Salut für die neue
Flagge hier oben an der oldenburgischen Nordseeufer bran-

Vor dem Besuch von Gesell-
schaften, Theater, Bällen usw.
versäumen Sie nicht Ihre Zähne
mit der herrlich erfrischenden
Chlorodont-Zahnpaste zu
putzen.

Chlorodont

Kleine Tube Mark 1.—60, große Tube Mark 1.—

Die Chlorodont-Zahnpaste
macht die Zähne blendend
weiß,
entfernt häßlich gefärbten
Zahnbelag,
beseitigt unangenehmen
Mundgeruch.

Lichtspielhaus

Nadorster Straße

Nur 3 Tage!

Heute bis Donnerstag!
Einzig dastehend

sind unsere diesmaligen Darbietungen:

Reinhold Schünzel

in der Rolle des „Karl Rabl“ als Doktorkavalier,
Fräuleinpreller und Mädchenbetrüger in dem

Sitten-Lustspiel-Schlager:

Der Heiratsschwindler

6 lustige Akte von Liebe und Hochzeitsel.
Reinhold Schünzel als „Heiratsschwindler“
so richtig in seinem Element „einmal durch“.

Die Frauen, die ihm ins Garn eingehen:
Grifa Gläuer (Die Mondäne mit den vielen An-
sprüchen).

Käte Oast (Die Frau in den mittleren Jahren).
Margarete Kasper (Die Witwe mit dem Umbauhof).
Erna Morona (Evi Eva) (Nicht Eviot u. a.)

Der zweite große Schlager:

Verlöschende Fackel

mit dem berühmten russischen Tänzer
7 Akte. Ivan Mosjoukine. 7 Akte.

Außerdem das
weitere Beiprogramm

Sondervorstellungen

zu billigen Preisen bei vollständigem Programm
und Orchester.

Monte und Donnerstag: Aniana 6 1/2 Uhr.
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Schweinemarkt.

Edewich, den 24. Januar 1927.

Der Gemeindevorstand
Edewich.

Dampfbäckerei

Oldenburg. Aus dem Nachlaß des
Bäckereimeisters G. Haverkamp, Oldenburg,
verkauft hier wegen Zurückzuges das an
der Haarenstraße an bester Lage in der
Altstadt belegene

Bäckereigrundstück
mit dem Geschäft und allem Zubehör,
insbesondere auch Kette, Waagen, Bierke.
Es handelt sich um ein seit mehr als
30 Jahren bestehendes Bäckereigebäude mit
sehr bedeutendem Umsatz, das mit zwei
Kampfen betrieben wird. Die Geschäfts-
räume sind fürstlich durch Umbau neuzeit-
lich eingerichtet.

Das Haus kann auch durch Auswärtige
bezogen werden. Eintritt möglichst bald.
Ein wesentlicher Teil des Kaufpreises
kann durch Uebernahme langfristige Hypo-
thek gedeckt werden.

Zweiter Verkaufstermin findet statt
Montag, dem 31. Januar 1927
nachmittags 4 Uhr,
im Haus Schöneck, Haarenstraße.

Befähigung nach Annahme. Kapital-
träger Kaufschreiber erhalten alle erfor-
derliche Auskunft.
Schwaring & Gent, Oldenburg-Groven.

Mehrfamilienhaus

Nähe Post, herrschaftliche Wohnungen, in
idealem Zustand, in unter günstigen Be-
dingungen durch mich zu verkaufen.
Johannes Gd. Wille, Herrnhut. 251.

Robben, Hüttenhofs, Brühells
in nur erstklassiger Qualität, erprobte zur
prompten Lieferung.

H. Griebenherl
Ranger Prinzessinnenweg 6. — Telefon 1075.

Astoria-Theater

Täglich ab 8 Uhr abends:

Das hervorragende gr. Programm
mit dem beliebten Gesellschaftstanz

Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags-
nachmittags ab 4 Uhr:

TANZ-TEE

mit Programmeinlagen

Im Restaurant: **Gr. Künstler-Konzert**

Kuhkalb

10 Tage alt, schön ge-
zeichnet, zu verkaufen.
Niederhofstraße 14.

Ein Abnehmer
von 1000—1500
Eiern wöchentlich
bei solorig. Kasse.

Angebote an
Karl Bräutigam,
Bodum i. W.
Niederhofstraße 6.

Gut erhalt. mod.
Kinderwagen
zu verkaufen.
Sonnenlampe 3.

Infelkavier
zu verkaufen. Preis
75 M. Nachfragen
Geschäftsstelle d. W.

Willy zu verk. gut
erhalt. grauer Anzug
und Schufler.
Dorrenweg 16 ob. r.

Gaupläge,
Wd. „Ammerl. Hof“,
zu verkaufen.
Gallstraße 23 II.

Zu verk. schwerer
Brotwagen
ges. leicht. In erst.
Alexanderstraße 68.

Zu kaufen gesucht
ein angehört
Bulle

Angebt. mit Vollkom-
mung, Leih. Punt-
zahl und äußerstem
Preis an

Daußmann
Joh. Dienen,
Wieselsche,
Telephon Kasse 92.

Pfand-Verkauf

Am Auftrage verkaufe ich am
Sonnabend, d. 29. Jan. 1927
nachmittags 3 Uhr

auf dem Lager des Bahnbediensteten Kreise
an Sternstraße, Bremer Straße, öffentlich
meistbietend

1 Schrotmühle.

Kud. Meyer, amtl. Aut.

Schweineverkauf

Kübel (Haverkamp). Der Landw. Adolf
Haverkamp, dal., läßt am

Freitag, dem 28. Januar 1927,
nachm. 2 Uhr,

18 trächtig. Schweine,
bester Rasse, darunter mehrere im Buchbuch
vorgemerkt.

20 Futter- und Zuchtschweine
öffentlich meistb. mit Zahlungsfrist verkaufen.
Hude. G. Haverkamp, Aut.

Sand-Verkauf

Wir haben die Ausnutzung des Sand-
vorkommens (Maurer- u. Kalksand) von
einer größeren Grundfläche umseit der
Stadt Oldenburg, 4000 Qm. einhaltend,
zu verkaufen.

Kellerräumen wollen sich mit uns in Ver-
bindung setzen.
Schwaring & Gent, Oldenburg-Groven.

Voranzeige

Landw. Joh. Sandberg in Nierhorn läßt
wegen Aufgabe der Landwirtschaft am 12.
April seinen gesamten

Biehbestand u. Beschlagn
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kassede. Degen, amtl. Aut.

Das behagliche Licht.
Vornehme Seidenschirme von 4—70 M.
Preisgef. 4,5. am Stand, Nähe Bahnhof.
Großes Unternehmen

Wasserfeste und wollene
Pferdedecken
empfiehlt sehr preiswert

Joh. Diekmann, Markt 10.

Die noch vorrätigen
Damenhüte
aus Wusch und Samt sind auf 5 u. 7 M.
herabgesetzt.

Moderne Seidenhüte
sehr billig. — Auch Anfertigung von Se-
denhüten aus altem u. neuem Material.
Frau A. Waden, Damenputz, Kadoch.

Alexander-Korn
Street b. Sandweg. Untern angehört

Rindstier
empfehlen wir zum Decken. Derseibe be-
steht zu 1/2 Blut aus bestem ostfrieschen.
Stamm. — Preis 10 Mk.

Bullen
prämierter Abstammung mit hoher Markt.
Barfisch. — Preis 10 Mk.

Wilhelmshaven
Geschäftsraum, Gemüde, Kofonistw.,
gr. Lager, u. Wöhung.

(soll bezogen), zu verpachten oder zu verk.
Gute Erträge. Schnell erwirt. Zmt. wollen
s. meiden Postfach 29 Wilhelmshaven-N. 2.

Achtung! Ofenerdiek
Mein Inventurausverkauf in
Schuwaren hat begonnen.
Adolf Hollwege
Schuhmachermeister.

Landstelle bei Kassebe
sehr gutes Gebäude, mit 3 evtl. 6 Hektar
Acker- und Weideland, mit Antritt 1. Mai
zu verkaufen. Näheres durch

Fr. Böger, Aut., Kassebe.

Munderloh
Gesangverein
„Loreley“

Am Sonntag, dem 30. Januar d. J.:
Stiftungsfest

verbunden mit Gesangsvorträgen, Theater-
aufführungen, „Schattenbild“ usw.,
mit nachfolgendem Ball.

Anfang 6 1/2 Uhr. — Flotte Musik.
Es laden freundlich ein
der Vorstand u. Gastsir W. Bräuers.

Bittel
Am Sonntag, dem 6. März:
Theatralische
Aufführung
mit nachfolgendem Tanz

Dierau laden freundlich ein
Die Spieler **J. H. Neuhous**



Zentrale:
Berlin SW 11, Prinz-Albrechtstr. 8

Fabriken:
Chemnitz i. Sa., Hohenstein-
Ernstthal i. Sa.

Färberei u. Appretur:
Hermisdorf i. Sa., Chemnitz i. Sa.

Filialen:
Berlin, Wien, London,
Amsterdam,

Breslau, Dresden, Danzig, Düssel-
dorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig,
München und in weiteren
Großstädten Deutschlands
vergi b t

Alleinverkauf

ihrer bekannten
Strumpfmacken
zu Engros- u. Bedingungen für

Oldenburg
und andere Plätze

In Frage kommen nur erstklassige
Detailgeschäfte in bester Lage

Schlafzimmer

Enorme Auswahl
in echt und lackiert.

Emil Meiners

Großes Möbelhaus im Freistaat
Oldenburg. Ofener Straße 61

Zu verkaufen
3 gute, junge delegte
Kühe

ob. aca. hochtragende
zu verkaufen.
K. Wolter, Bremen,
Rader Str. 20.

Zu verk. ein ge-
schlachtet Schwein,
ganz oder geteilt.
K. Wolfhardt,
Kadoch 2,
Sachhofweg.

Zu verkaufen eine
1. Februar fahende
Quene

G. Rogge, Leuchten-
burg d. Kassebe.

Zu verkaufen ein
fast neues elektrisches
Klavier

Aug. u. B. S. 680
a. d. Geschäft. d. W.

Zu verk. ein ge-
tr. Damaskentisch.
Kambertstraße 21.



Schützen-Verein Jaderberg
Unter diesjähriger

Schützenball

findet statt am Sonntag, dem 20. Februar.

Schützenfest

2. und 3. Freitag.
Bidenanmeldungen
werden umgehend erbeien.

Liederkrantz

Donnerstag, den 27. Januar 1927
Generalversammlung
Rechnungsablage und Vorschlag
Der Vorstand.



Achtung!

Unsere heutigen Nahrungsmittel, durch eine hochentwickelte
Technik hergestellt, enthalten vielfach der salzigen
Zusatzstoffe.

STUCKAMP-SALZ

bildet hierfür die zweckmäßige Nahrungszugabe. Die täg-
liche kleine Dosis aus natürlichen Salzen kostet Sie nur
3 Pfennige. Sie hilft auf natürliche Weise das Blut von den
Abfärbungen reinigen, sorgt für normalen Stoffwechsel und
verbürgt Ihnen das Gefühl von Gesundheit, Wohlbefinden und
Leistungsfähigkeit.

In Originalpack. zu M. 3.— u. 2.— in Apotheken u. Drogerien.
Generalvertreter: **Hans Schmidt, Bremen, Buchstr. 57.**
Fernsprecher: Roland 549.

Wo kaufe ich meine Oberhemden, Krawatten, Socken, Unterzeuge? In Kirchhoffs Herrenwäsche-Haus. Geddfnel von 8 bis 7.

Oberförsterei Varel - Freistaat Oldenburg**Holzverkauf**

Die Oberförsterei Varel verkauft am **Sonntag, den 29. Januar 1927**, vorm. 11 Uhr, im Kurhaus, Mühlenteich bei Varel:

I. Aus dem Meier Varel, Schuttsbratt Jungesholz und Esbott:

185 fm Eichenstammholz b. 100 cm Durchmesser
40 fm Rotbuchen
60 fm Eichenbuchen
60 fm harte Eichen und Kiefern.

II. Aus dem Meier Neuenburg, Dorf-orte Schmöhlen und Nabeland:

365 fm Eichenstämme bis 75 cm Durchmesser.

Das Holz wird vom 27. Januar ab vorgelegt. Automatisch gegen Einleitung von 2 RM. durch die Registratur der Oberförsterei.

Verpachtung einer Gastwirtschaft

Nordenkirchen. Der Gastwirt S. Wente, hierorts, verabschiedet seine mitten im Orte belegene

Gastwirtschaft

an Mai d. J. zu verpachten. Runder ger. Wirtschaftsräumen und verbunden: Stuben, Kantine, Speisekammer, gr. Garten, Stallung und Viehwage.

Nähere Auskunft erteilt

G. Bröcken, Aukt.

Holz-Verkauf

Zweige, Hausmann Heinrich Sudmann

Sonntag, den 29. Januar,
nachmittags 1 Uhr.

ca. 250 Nr. Eichen

teils auf dem Glamm und teils ge-
schlagen, heck-, rüchel- und lichte-
Nuss- und Brennholz.

30 Sauf. Bohnenstangen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verkauft.

Käufer veranlassen sich bei Damm-
manns Haus im Wald.

Haake & Schmidt, Großhändler.

Mehrere Baupläne

an ruhiger, schöner Lage in der Nähe der
Stadt preiswert zu verkaufen. Angebote
unter B. H. 69 an die Geschäftsstelle d. St.

Strickhausen. Am Auftrag des Herr-
ners Christ. Jährg. zu Oldenburg habe
ich die von W. Sander, hier., bewohnte

Landstelle

mit 27.201 Hektar Acker- und Moorlän-
den mit Acker zum 1. Mai d. J. zu
verpachten.

Wol. amtl. Auktionator.

Schön. Speisekammer, prima gelb. Speisekartoffeln
prima weiße Speisekartoffeln, Futterkartoffeln
ab Lager und frei Haus billigst

H. & J. Duntmann, Grüner Weg 24.

— Telefon 1842. —

gesunden Schlaf

und damit eine Kräf-
tigung des ganzen Ner-
vensystems erzielen Sie
nur durch den echten

"Baldravin"

Patentmittel produziert
unter Nr. 342661. Es
enthält absolute Er-
tragsstoffe des Bal-
drianeen in kristalli-
sierter Form. Alle
Nachahmungen, die als
ebenbürtig angeboten
werden, werden nicht
schaden. Schützen Sie
sich gegen Fälschungen
und Drogerie, Kaufmann

in der Kreuz-Drogerie

J. D. Kewey,

Lange Straße 43.

Die besten Möbel

zu äußerst bill. Prei-
sen bei

G. Bröckers,

Nordstraße 37.

Verkauf

mehrere belegte

und glatte Quenen.

J. Dreyer, Gargelose.

Bücher

Johann Brader,

Oldenburg,

Haarenstraße 8.

Fernspr. 2228.

APOLLO

Unter vollständig neuer Spielplan v. B. bis B.
Nur 3 Tage, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

Der Seekadett

EIN SCHICKSAL AUS DER
DEUTSCHEN MARINE

Unter Mitarbeit des „Milets von Langen“ komponiert von
Personen: Eva Spreer, Karl Auen, Fritz Alberti usw.

Als zweiter Schlager: Rekord!

Sensationsfilm in 6 Akten mit Reed Domes, dem Un-
überwindlichen, und Wilfred Harris, der früheren Gattin
von Charlie Chaplin

Phoebe wochenschau | Naturaufnahmen

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.10 Uhr

Verkauf eines Schiffes

Der Schiffer S. Boelmeier in Schwane-
burgermoor beabsichtigt, sein Rattschiff
„Eiser“, Größe 20 Tons, zu verkaufen.

Das Schiff lagert auf dem Kanal in
Schwaneburgermoor bei Boelmeiers
Wohnung.

Kaufinteressenten wollen gefl. Offerte bald-
möglich dem Unterzeichneten einreichen.

Rechtsanwalt und Notar:
Dr. jr. Gellhaus, Friesoythe.

Geflügel

kauft
jedes
Quantum

Schierenbecks Obst- u. Südfruchthaus
Telephon 341.

64 Benz-Taximeter 64

Salzplatz, Markt und Bahnhof

64 Stenographen - Verein 64

Oldenburg

(vorm. Stenographenverein Gabelberger).
Zu der am 6. Febr. d. J. stattfindenden

Kohlfahrt

werden Anmeldungen nur bis 1. Febr.
von den Herren Werner, Reichsbahn-
station, Heilbad 1. St. Brandstr. 1. von
Zeigert, Kleppenburg, Langenloot, und
Hode, Staatl. Kreditbank, entgegenge-
nommen. Gleichseitig mit der Anmeldung
hat die Zahlung des Preises von 250 RM.
und 1 RM. für die Kohlfahrt zu erfolgen.

Stenographen - Verein Oldenburg

(vorm. Stenographenverein Gabelberger).
Zu der am 6. Febr. d. J. stattfindenden

Kohlfahrt

werden Anmeldungen nur bis 1. Febr.
von den Herren Werner, Reichsbahn-
station, Heilbad 1. St. Brandstr. 1. von
Zeigert, Kleppenburg, Langenloot, und
Hode, Staatl. Kreditbank, entgegenge-
nommen. Gleichseitig mit der Anmeldung
hat die Zahlung des Preises von 250 RM.
und 1 RM. für die Kohlfahrt zu erfolgen.

Ortsgruppe Oldenburg des Allg. Deutschen Frauenvereins

(Deutscher Staatsbürgerinnenverband).
Donnerstag, den 27. Jan. 1927, abends
8 Uhr, im Stadtsaal des Landesmuseums

Generalversammlung
mit anschließendem Lichtbildvortrag
„Deutschland und der Winterbund“.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmit-
glieder 50 Pf.

Stenographenverein Oldenburg i. O.

An unserem

Anfänger - Kursus

Mittwoch, 8 Uhr abends, in der Berghaus-
Kaffeeküche, können noch einige Damen und
Herren teilnehmen.

Landw. Verein Hatten-Nord Versammlung

am Montag, den 31. Januar 1927, vormalig
6 Uhr, in Willers Gehöft zu Sandrug

Vortrag des Herrn Dr. Mehl, Oldenburg.
„Zucht“ - Nachlassend u. Zuchtfragen

Eintritt für Mitglieder und Angehörige 50 Pf.
für Nichtmitglieder 2 RM. und deren An-
gehörige 1 RM.

Der Vorstand

„Eßt frische, vitaminreiche Landbutter!“

Heut Landwirt!

Denken Sie daran,
dass der
elektrischen Zentrifuge
die Zukunft gehört.

Original Miele

mit elektrischem Einzelan-
trieb sind führend in Quali-
tät und Preiswürdigkeit.
Lassen Sie sich vom nächsten
Händler die günstigen Zahlungs-
bedingungen u. Preise nennen.

Mielewerke A.G.
Güterloh/Westfalen
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands.

F. A. Eckhardt.

Schlossplatz 11 Fernspr. 421 Heiligegeiststr. 9

Kunstaberei und chemische Reinigungsanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Furbieren,
Teppiche, Federn, Handschuhe usw.

Trauerflächen in 24 Stunden Plisseebrennerei.

Olufsen

HARDIERKS

Inh.: H. & T. Neumen

Julius-Rosen-Platz 5 - Neue Straße 3

Vermietung Reparaturen

Einrichtungen, geheizt, Erleuchtete, Großtafel-
Küchen, Sanitär- und Kleinfach-
Küchen, Badanlagen, Kessel, Kessel, Kessel,
Fabriknebenanlagen, Kessel, Kessel, Kessel,
Batterien, Akkumulatoren.

Oldenburger Schützenverein

Unser Maskenball

findet am Mittwoch, dem 2. Februar, abends
7 Uhr, in den festlich geschmückten Sälen
des Oldenburger Schützenhofes statt. Ein-
trittskarten bei Georg Timpe, Haarenstr. 6,
und bei unserm Boten, welcher die Eintritts-
karten für Mitglieder anbieten wird.

Karten für Mitglieder Herren Mk. 3 -
Karten für Mitglieder Damen Mk. 2 -

Einführungen sind nur nach § 17 der Vereins-
statuten gestattet und kosten: Karten für
Nichtmitglieder:

Herren Mk. 5 - und Damen Mk. 3 -
Der Vergnügungsausschuß.

NB. Auto-Verbindung von 7 Uhr abends
alle halbe Stunde zum Oldenbg. Schützenhof

ab Marktplatz-Schützenhof . . . Mk. 0.40
ab Central-Café-Schützenhof . . . Mk. 0.40
ab Neues Haus-Schützenhof . . . Mk. 0.30

Oldenburger Schützenverein

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am 7., 8. und 9. August statt.

Der Vorstand.

Landhaus Wittekind

Morgen, Mittwoch, den 26. Januar:

Wiederholung des Bayrischen Bockbierfestes

Musik: Schmidt-Kapelle
Autobusverbindung

P. Neulen K. Bartholomäus

3. Beilage

zu Nr. 23 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 25. Januar 1927

Radio-Rundfunk.

11. Bericht

von
Dr. G. Wengemann-Gewehr.

Mit Absicht habe ich seit meinem letzten Bericht eine sehr lange Zeit verstreichen lassen. Diese Zeit war wertvoll dadurch, daß in ihr die deutsche Industrie endlich das eingeholt hat, was sie in den ersten beiden Jahren des deutschen Rundfunks in überblühendem Selbstgefühl verjährt hat.

Deutschland hatte recht viel wieder gut zu machen, was es am Anfang durch falsche Anpreisungen und schlechte, ja überhöhte Preise gescheitert hatte, und man kann — glücklicherweise — sagen, daß wir jetzt in Deutschland an Qualität und technischer Durchsichtigkeit annähernd das amerikanische Vorbild erreicht haben. Es ist dies die Gründung und fabrikmäßige Herstellung der von Dr. Löwe und Dr. Ardenne ausgearbeiteten Mehrfachröhren, welche die Löwe-Audion-Gesellschaft in Berlin betreibt.

Von diesen Röhren werden zwei verschiedene Typen hergestellt, und zwar eine unter der Bezeichnung „Fernröhre“, welche eine reine Hochfrequenzverstärkung bis zu Wellen von 200 Meter herab ergibt, und eine als „3 Rf.“ bezeichnete Type, welche als dreistufiges System sowohl Hochfrequenzverstärkung mittlerer Frequenzen, als auch eine reine Lautsprecher-Verstärkung niedriger Frequenzen ermöglicht. In beiden Röhren ist als Prinzip durchgeführt, die gesamte mehrstufige Widerstandsverstärkung mit allen Kopplungselementen im Innern eines und desselben Glasballons auszubilden, und dabei die elektrischen Teile mit den theoretisch und praktisch verlustarmen Mitteln, also nahezu kapazitätsfrei, zu gestalten. Dies alles — Probleme, an denen man sehr lange und intensiv in allen Ländern gearbeitet hatte, ist glänzend gelungen, und die Leistungen dieser beiden Röhren sind geradezu erschauend.

Um bei dem Aufheben zu beginnen: Die Röhren werden in einem mit sechs kapazitätsarmen Anschlüssen versehenen Metallsockel durch Vakuumabsorption eingeklebt. Wir sehen hier, daß der in ganz Amerika als einziger verwendete Sockel mit Vakuumhaltung der Röhre der technisch beste ist, die Kontakte halten sich dauernd unverändert, und man hat sich nicht über verbotene Kämpfe — man erinnert sich an die früheren jammervollen Kampfsätze 3. B. der Telefonröhren — zu ärgern. Die Heizung ist durch kleine Heizdrähte und Stifte und verwechselbar. Die Kontakte mit den kleinen, metallenen, spitzen Lampenfüßen werden durch Federdruck gehalten, sind absolut sicher und fest. Die Form des Glasballons ist schlicht und günstig, gedungen und gestützt Einbildung in das Innere. Die Naumbauanordnung ist minimal.

Ein weiterer technischer und elektrischer Vorteil ist, daß der Anschluß an die Heizbatterie ohne Widerstand geschieht, und zwar unmittelbar an den 4-Volt-Akku. Hierdurch ist von vornherein ein Optimum für die Wirtschaft garantiert, und jede Gefahr, der selbst erlährende Funkfreund öfters erliegen, durch Überheizen der Röhre und Ungerade „abzureagieren“ vermieden.

Der Heizstromverbrauch ist für die Fernröhre 0,17, für die sogenannte 3 Rf. 0,3 Ampere. Der Anodenstromverbrauch verläuft niedrig: für beide Röhren zusammen nur 13 Milliamp. Diese beiden Röhren zusammen ergeben also einen 5-Röhrenempfang allen Zwecks, mit Kraft- und in der letzten Stufe.

Die Verwendungsmöglichkeit dieser Röhren ist groß. Die Fernröhre läßt sich sowohl nach Gower, als auch nach Hagelstine neutralisieren, sie läßt sich als Vorröhre zu jedem beliebigen Gerät benutzen, und hat hier etwa die Wirkung einer guten Sockelröhre, so daß man also unter Benützung der Fernröhre als Vorröhre auf Rahmenempfang übergehen kann — wenn die übrigen Eigenschaften des Empfängers hierzu passen. Das wird bei jedem gewöhnlichen Reutrodyne der Fall sein. Einen besonderen Effekt erhält man natürlich bei Transponierungsschaltungen, wo die Fernröhre als Vorröhre dann oft auch den Rahmen erheblich macht. Ich habe unter Verwendung der Löwe-Mehrfachröhren einen Ultradyne gebaut, welcher nur 45 Zentimeter lang ist, und mit dem ich beispielsweise am Weihnachtabendmittag bei Tageslicht ohne Antenne, nur mit einer Leuchtspule die Predigt in Oslo verfolgen konnte. Der Lautsprecherempfang mit Rahmen ist für selbst sehr schwierige Stationen leicht möglich.

Bei der Verwendung der Fernröhre ist nur ein Problem zu lösen, nämlich das der Kopplung auf die nächstfolgende Stufe. Es hat sich mir hier am günstigsten erwiesen, auf Neutralisierungen zu verzichten, und rein transformatorisch, also durch passende Spulen zu koppeln, wie dies die herstellende Firma empfiehlt. Dabei ist eine aufstrebende Schwingungslage sowohl durch Wahl des Kopplungsgrades, als auch besonders durch das gute alte Potentiometer leicht zu regulieren.

Uebrigens ist die Fernröhre ein Doppeltätigkeitssystem mit besonders niedrigem Durchgriff. Es bestehen also hier noch interessante Möglichkeiten, die Vorteile der Doppeltätigkeit anderweitig auszunutzen.

Was nun die sogenannte „3 Rf.“ angeht, so wirkt deren erste Stufe auch mittelfrequenzverstärkend, so daß in den weiteren Stufen eine eindrucksvolle Gleichrichtung stattfindet, und das Endergebnis eine hervorragende tonreine und kräftige Lautsprecherübergabe sein kann. Andererseits ist diese Röhre auch für vollständige Niederfrequenzverstärkung ausgelegt, so daß sie also auch hinter einem eisenhaltigen Niederfrequenz-Transformer der üblichen Bauart verwendet werden kann.

Näher eignet sich die 3 Rf. — dies macht sie in meinen Augen besonders wertvoll — ganz glänzend für die Zwischenfrequenz bei Transponierungsempfängern. Man erspart mit ihr die teuren Heterodynetransformer, die zwar theoretisch eine etwas glänzendere Verstärkung geben sollen, dafür aber den großen Nachteil haben, daß man mit dem bekannten Potentiometer die Schwingungslage der einzelnen Stufen dämpfen muß, was also wieder zu schwachen Kompromissen führt. Die 3 Rf. in der Zwischenfrequenz bedarf nur eines Eingangsfilters, wozu Honigwabenpulsen gut sind, lose gekoppelt, und dafür gibt sie eine absolut stabile Zwischenfrequenzverstärkung bei einem minimalen Verbrauch an Anodenstrom.

Die von Ardenne beschriebene Standardhaltung der soeben besprochenen Art steht hinter dieser 3 Rf. für die Zwischenfrequenz noch eine zweite vor, die durch Transformator oder Honigwabenpulsen angekopfelt wird, und hinter welcher dann der Lautsprecher arbeitet. Ich habe mich durch Nachbau dieser Schaltung von ihrer hervorragenden Tonfülle und Klangschönheit überzeugt.

Als Standard-Empfänger für das Land in einiger Entfernung vom Zentralfunktor — leider wird es solche Gegenden

bei uns bald nicht mehr geben, da fast jedes Dorf seinen eigenen Sender oder Zwischenfunktionsbesitz — wäre zu empfehlen, die Fernröhre in erster Stufe, und mit ihr durch Spulen gekoppelt die 3 Rf. in zweiter Stufe zu verwenden. Hierbei kommt es dann nur auf die richtigen Kopplungsverhältnisse an. Mit dieser Anordnung kann man auch mit Rahmen arbeiten, wenn man Leitung hat und über Geduld und Erfahrung verfügt. Es ist dieser Empfang mit diesen Mitteln aber mehr ein sportliches Laboratoriums-experiment, und nichts für den täglichen Gebrauch. Immerhin ist diese Schaltung, welche sehr viel leistet, dadurch bemerkenswert, daß sie völlig frei ist von Rückkopplung im bisher üblichen Sinne, von jener Rückkopplung, die ich seit Jahren bekämpfe, und welche jetzt durch Reutro- und Superheterodyne wohl bald zum Verschwinden gebracht wird.

Die eben erwähnte Schaltung wird als Spezialempfänger für das Land von der Löwe-Audion G. m. b. H. in den Handel gebracht, dieser Apparat stellt ein sehr billiges und sehr hochwertiges Gerät dar, das empfohlen werden kann. Es ist zurzeit gewiß derjenige Apparat, welcher am meisten, am übersichtlichsten, damit auch am elegantesten gebaut ist, weil eben alle technischen Komplikationen und Subtilitäten in die Röhren selbst verlegt und so dem Benutzer zu dessen Frommen und Freude entzogen sind.

Die Bedeutung der Löwe-Mehrfachröhren ist bis jetzt in Amerika am raschesten verstanden worden. Dieses Land nimmt bedeutende Mengen dieser schönen deutschen Erfindungen auf. Immerhin bricht sich aber auch bei uns die Erkenntnis Bahn, daß hiermit gewissermaßen eine neue Ära des Empfängerbaues beginnt.

Das Testament von Ferdinand Cortes gefunden.

Wie aus Sevilla gemeldet wird, ist es dem Jesuitenpater Marian Cuebas gelungen, in dem Aufstich zu Sevilla das Testament von Ferdinand Cortes, dem Eroberer von Mexiko, aufzufinden. Pater Cuebas beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Sammlung von Dokumenten, welche aeltere Zeiten, nicht in die Geschichte der Eroberung der spanischen Kolonien in Amerika zu bringen. Zu diesem Zwecke hielt er sich auch einige Jahre in Mexiko auf und brachte zurück, als dort die bekannten Verfassungen der Kirche begannen. Er fand dann seine Nachforschungen in Sevilla fort und fand dort in einem Paket von Papieren und Korrespondenzen, die offenbar von einem Orte der Provinz eingeschickt worden waren, das Testament von Ferdinand Cortes. Es war bekannt, daß Cortes einige Tage vor seinem am 16. Oktober 1547 auf dem Lande bei Galliciela erfolgten Ableben in Gegenwart eines Notars ein Testament aufsetzte. Dieses Testament selbst aber blieb bisher verschollen, bis es endlich jetzt ein glücklicher Zufall ans Licht brachte.



Sicherster Schutz gegen Grippe:

Dreimal täglich mit Chinosollösung gurgeln und Nasenspülungen. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pf., große Packung (vorteilhafter) 2.— RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Das ewige Wunder.

Von Guido Kreutzer.

89. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aber du glaubst es nicht ernstlich?“
„Aber ich bin es überaus.“
Mit spitzen Fingern entfernte der hohe Herr ein imaginäres Staubchen vom Kinn seines Zuhörers. — Dann lächelte er nachdenklich und mit jener in sich geklebten Verschlossenheit, die seine Züge oft so bittern durchgestrichen.
„Siehe Hedda — es gab mal vor hundert Jahren einen glänzenden französischen Romanist, der Arfene Eusebe hieß, Direktor der Comedie française, späterhin Generalinspektor der schönen Künste in Paris war und nach dem geübendsten auch eine Straße an der Place de l'Étoile benannt ist. Dieser Mann schrieb in einem seiner Werke das folgende Wort: „Es gibt Frauen, die das Lächeln des Schöpfers, und Frauen, die davon Tragen sind.“ Nun, ich habe mich seit meines Lebens bemüht, Optimist zu sein und anzunehmen, daß die Frauen, die mir für kürzere oder längere Intervalle etwas galten, der ersten in Kategorie angehörten. Und solche Illusion aufrecht zu erhalten, machte mir keine Frau so leicht, als gerade du.“
„Wirst du mir nicht erklären —“
Er schloß die Zigarette und wechselte den Weinüberwurf.

„Bedarf es da wirklich noch einer Erklärung?“ fragte er mit einer Handbewegung. „Wie vorhin bemerkt: Ich glaube kein Wort zu dir! Unter meinen Augen und vor der Welt hast du dich selbstverständlich stets untadelig bis in die Fingerringen benommen. Trotzdem bin ich keineswegs überzeugt genug, die Möglichkeit abzulehnen, daß du mich in diesen zwei Jahren vielleicht dennoch mit dem oder jenem hintergangen hast. Pourquoi pas? Und weshalb sollte gerade ich einer Katastrophe entgangen sein, die ich im Laufe der Jahre nicht selbst vielen andern Männern bereitet habe? Das sind so kleine Nebelschwärze, die unsere Eigenschaften mit in Kauf nehmen muß. — Abgesehen davon, daß man bei der Außerachtlassung gemeinlich zu überhöhen pflegt. Denn alle rein äußerliche Treue ist ein Nichts gegenüber der innerlichen, die ich als allein ausschlaggebend erachte. Eine Frau, die sich — aus Freiheit, Bequemlichkeit oder erottischer Schwärmerei — nie über die gesellschaftlich sanktionierten Bezirke ihrer Legitimität hinaus wagt, kann selbstlich weit aus vornehmer und tolleranter sein als eine andere, die der Schablonenmoral gegenüber keineswegs eine so partielle Auffassung befolgt. Weil Treue, wie ich sie verstehe, eine absolut ethische, niemals aber eine rein körper-

liche Angelegenheit ist. Diese Erkenntnis wenigstens ist die einzige fischhaltige, die ich als die amoureuse Quintessenz eines Daseins betrachte, durch das viele Frauen gingen. — Vielleicht steht darin nur die Philosophie notgedrungenen Selbstbetrachtung, vielleicht aber auch mehr. Streiten wir nicht um Worte, sondern finden wir uns mit der Tatsache ab. — Und nun wirst du es auch begreifen, daß ich weder ungewöhnlich liberal, noch eminent großzügig, noch beiläufig gleichgültig bin. — Im übrigen harre ich dich jetzt mit ganz großen Augen an. Verstandest du nicht, was ich sagte?“

„Doch. Aber —“
„Siehst du,“ versetzte er beiläufig, „seit heute mittag habe ich über uns beide viel nachgedacht. Ersthaft vielleicht zum ersten Mal. Dabei entkam ich mir, daß zwischen uns vierzig Jahre liegen. Da hast du das Problem unserer Beziehungen und zugleich seine Lösung. Was hießest du davon, wenn wir aus ihr jetzt die letzten Konsequenzen zögen?“

„Ich habe dich noch nie so seltsam sprechen hören,“ sagte sie mit leisem Kopfschütteln.

Er lächelte vorsichtig.
„Ich hatte auch noch nie so viel Veranlassung dazu, mein Denken. Denn mir ist ja erst seit heute mittag zum Bewußtsein gekommen, in wie unmittelbarer Gefahr ich ständig schwebte, dich zu verlieren.“

„Durch den Regationsrat von Neeg etwa?“ fragte sie herbe.

„Durch ihn oder sonstwen — ich weiß es ja nicht. Aber bleiben wir bei ihm. Und gestattest du mir da ein paar Fragen?“

„Bitte,“ sagte sie und richtete sich kampfbereit in ihrem Sessel auf.

„Der Herr überhast das. Nachlässig bemerkte er: Herr V. Neeg wollte natürlich von deinem Kommen?“

„Er hatte keine Ahnung. Sonst würde er wohl nicht auf die Jagd gegangen sein, sondern mich empfangen haben.“

„Ah — daran dachte ich nicht. So abart er vielleicht auch noch gar nicht, daß du ihn vor dem Verlust gerettet hast und tagelang in seinem Hause wilst?“

„Das alles kann er vorerst nicht wissen, da der Verlust sehr hart war und er noch dauernd in Fieberphantasien liegt.“

„Und wenn er es nachträglich erfährt?“
„Dann wird er sich hoffentlich mit einer brieflichen Dankagung begnügen und jede persönliche Begegnung vermeiden.“

„Blühendes Wetterleuchten zuckte über sein Gesicht.

„Diese persönliche Begegnung, die dir künftighin so unerwünscht wäre, suchtest du doch aber, als du zu ihm fuhrst?“

„Und bin heute froh, daß der Zufall — oder das Schicksal — sie verhindert.“

Er fixierte sie scharf. Völlig vermochte er seine innere Spannung nicht zu verbergen. Die Schläfenadern zitterten verärgert.

„Hm. Ein Widerspruch, der vermutlich doch seiner ist. Auf jeden Fall hat sich die Wandlung deiner Wünsche und Absichten erst während dieser Tage in Alltags-Bahnen vollzogen. Und sie scheint nicht ertüchelt Natur für dich gewesen zu sein. — Aber eine andere Frage: die Braut des Herrn von Neeg —“

Hedda Hellin bog sich ihm scharf entgegen.
„Du weißt, daß Herr von Neeg verlobt war?“ fragte sie hastig.

„Nicht war, sondern ist. Ich kenne keine Braut sogar persönlich, nur entsinne ich mich mehr der Gegenwart, bei welcher er mich ihr vorstellte. Die Tochter des bekannten verstorbenen Hofbankiers Vars, wenn ich nicht irre. Eine sehr distinguierte junge Dame; viel umschwärmte Schönheit, große Sportskadi. Aber was ich fragen wollte, als du mich unterbrachst? Weißt sie von dem Unfall, der ihren Verlobten betroffen hat?“

Die Antwort kam fast.
„Allenfalls seit heute früh durch die Zeitungen. Sonst wohl kaum.“

„O la!“, sagte der hohe Herr bedenklich, „dann würde ich es doch für angebracht halten, wenn du ihr schleunigst Einzelheiten über das Unglück zukommen ließt. Schon, damit sie den wahren Zusammenhang kennen lernt.“

Ein weißlicher Schein überlief ihre Züge.
„Was meinst du mir zu?“

„Reine Ungeheuerlichkeit, über die du ein Recht hättest, so empört zu sein, wie du es offenbar momentan bist; sondern nur eine Selbstverständlichkeit. Du verstehst nämlich, daß sie deine Anwesenheit im Hause ihres Verlobten ja durch die Zeitungen sowieso erfahren hat. Da würdest du also nur langsam und tastend handeln und von vornherein verhängnisvolle Mißverständnisse befürchten, wenn du sie zu persönlicher Rücksprache aufsuchst und —“

Abermals vermochte er nicht weiter zu sprechen. Denn Hedda Hellin hatte beide Hände um die Seitenlehnen des Sessels gekrampt, als wolle sie in der nächsten Sekunde aufspringen. Ihr Atem flog.

(Fortsetzung folgt.)



Jugend her aus!

Nachrichten für Stadt und Land. Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport.

Nr. 4

Oldenburg, Dienstag, 25. Januar 1927.

8. Jahrgang

31 die Körperverletzung bei Ausübung des Sports strafbar?

Von Dr. jur. Cordes jun.

Bei der Austragung der sächsischen Polizeimeisterschaften im Ringen, Bogen und Jiu-Jitsu in Dresden hat sich ein bedauerndes Unfallsereignis ereignet. Ein Polizeiwachmeister erhielt im Vorkampf von seinem Gegner einen so unglücklichen Schlag auf den Kopf, daß er nach kurzer Zeit an den Folgen dieses Schlags gestorben ist. Dies konnte geschehen, trotzdem die Kämpfer sich streng an die Sportregeln hielten.

Dieser und ähnliche andere Fälle der letzten Zeit fordern eine Untersuchung der Frage heraus, ob die Urheber von Körperverletzungen bei der Sportausübung sich der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen, oder aus welchen rechtlichen Gesichtspunkten eine Strafbarkeit ausgeschlossen ist. Trotzdem die sportliche Betätigung und das Interesse an derselben in den letzten Jahren auch in Deutschland einen ungeahnten Umfang angenommen haben — so unterrichtet zum Beispiel heute jede größere Tageszeitung ihre Leser täglich über die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete des Sports —, ist außerordentlich gerade die Erörterung dieser Frage, die doch von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung für alle Sportfreie ist, bisher völlig vernachlässigt worden. Selbst die juristische Fachpresse weist, abgesehen von einigen wenigen Dissertationen, bisher kaum eine Untersuchung der Strafbarkeit der sportlichen Körperverletzung auf.

Der Grund wird darin zu suchen sein, daß bisher kein Fall bekannt geworden ist, in dem wegen einer Körperverletzung bei Ausübung des Sports strafrechtlich eingeschritten ist. Gleichwohl ist die Möglichkeit eines Strafverfahrens jederzeit gegeben.

Es kann hier abgesehen werden, sowohl von jenen Körperverletzungen, die unter Übertretung der Sportregeln vorkommen, als auch von solchen, die auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sind. Von Interesse sind in der Hauptsache die Körperverletzungen vorsätzlicher Art, wie sie beispielsweise beim Vorkampf, Ringkampf und Jiu-Jitsu vorkommen.

Der Raie wird im allgemeinen geneigt sein, die Körperverletzung bei obigen Sportarten aus der Einwilligung der Beteiligten zu erklären. In der Tat ist die Einwilligung der Beteiligten ein wesentlicher Bestandteil der sportlichen Betätigung. Während z. B. Ochsleuten die Körperverletzung ausschließt, gehen die Kämpfer in Judo, Ringen usw. einander aus. Während z. B. Ochsleuten die Körperverletzung ausschließt, gehen die Kämpfer in Judo, Ringen usw. einander aus. Während z. B. Ochsleuten die Körperverletzung ausschließt, gehen die Kämpfer in Judo, Ringen usw. einander aus.

So weit hier auch die leichte, nur auf Antrag zu verfolgende Körperverletzung, die mit Einwilligung des Verletzten erfolgt ist, als strafbar erklärt wird, ist das Ergebnis unbefriedigend und widerspricht dem Rechtsempfinden. Es läßt sich auf dem Boden des geltenden Rechts durchaus die Ansicht vertreten und begründen, daß der zu Verletzende mit dem Täter ein zivilrechtlich gültiges rechtsgeschäftliches Abkommen treffen kann, das dem Täter die leichte Körperverletzung gestattet und damit die Rechtswidrigkeit beseitigt. Da bei den sportlichen Wettkämpfen Mann gegen Mann erfahrungsgemäß mit Verletzungen immer gerechnet werden muß, so liegt in der Annahme des Kampfes an sich schon die Einwilligung, sich eventuell ergebende Verletzungen in den Kauf zu nehmen.

Bei der schweren Körperverletzung oder würde ein derartiges, die Einwilligung betreffendes Rechtsgeschäft gegen die guten Sitten verstoßen und daher ungültig sein, so daß die Einwilligung die Rechtswidrigkeit nicht beseitigen könnte.

Wenn aber auch aus dem Gesichtspunkt der Einwilligung die Strafbarkeit der schweren Körperverletzung nicht beseitigt wird, so sind doch noch andere Gründe vorhanden, die für die Straflosigkeit des Täters sprechen.

Der Staat duldet nicht nur die Ausübung des Sports, sondern fördert ihn nach jeder Richtung. Auch die eingangs erwähnten weltlichen Wettkämpfe im Ringen, Bogen und Jiu-Jitsu genießen aus begründeten Gründen die besondere Förderung seitens des Staates. Daraus geht hervor, daß die staatliche Ordnung dem Wert des Sports als Lebensübung seine Anerkennung nicht verweigert, woraus weiter zu

Vom Fußballsport.

VfB. schlägt Stern sicher. — Die Friesen (kombiniert) spielen gegen Viktoria unentschieden. — Jugend- und Schülerpiele. — Merkwort.

Für letzten Sonntag hatte Viktoria die zahlreichen Fußballanhänger zu einem Spiel seiner „Erlöse“ gegen VfB. Müritingen ausgerufen. Da diese Mannschaft jedoch abfuhr, kam Viktoria in Drud. Man wandte sich an die Friesen, um deren Liga als Ersatz für den Ausfall zu gewinnen. Zwar kam von dort Zu- lage, aber es war dem Verein nicht mehr möglich, seine sämtlichen Ligaleute für Sonntag auf die Beine zu bringen; er mußte Ersatz Leute mitspielen lassen, die bereits am Vor- mittag gegen VfB. mitgewirkt hatten. Und dazu nur neun bzw. zehn Mann im Feld! Das konnte schon werden. Und es kam auch schon — aber nicht so, wie die meisten es sich nach dem Spielverlauf ausgemalt hatten! Viktoria legte einen fürchter- lichen Drud auf den gegnerischen Kasten; Schüsse ohne Zahl nahmen ihren Weg dorthin. Aber dort stand ein Mann, der im geradezu legendärem Maße sich jedes Balles bemächtigte, der sein Heiligtum bedrohte. Trotz der anhaltend äußerlich ungünstigen Situation kam Viktoria nicht zum Ziel. Zu aller Überraschung ging der so stark bedrängte Gegner in der zweiten Halbzeit so- gar in Führung und behauptete sie lange. Nur mit großer Mühe konnten die Blau-Roten mit einem Unentschieden den Kampf beenden. — Die Bewegungsspieler hatten ihre Liga im Bremen gegen Stern im Reide und fochren mit einem schönen Siege heim. — Die VfB.-Mitt. hatte sich nach der aufgemachten und irig dort gegen „Reise“ ein Freundschaftsspiel aus. Der Sieg mußte kommen, da das Spiel des Gegners noch viele Unebenheiten aufwies. — Die Friesen schickten ihre Reserve gegen VfB. 1. Mit 8 Mann spielend, mußten die Reservaleute schließlich eine Niederlage einstecken, nachdem sie sich in der ersten Halbzeit tapfer gehalten hatten. — Ringkampf 2 erwartete Brate 1 zum nächsten Punktspiel. Als die Gäste beim Umkleide- kasten eintrafen, hatte der Schiedsrichter seine Entscheidung be- reits getroffen: Für Ringkampf gewonnen mit 3:0, da der Gegen- nicht zur Stelle ist! Wie es heißt, will Brate dagegen gehen! Unverständlich war es von der Brater Mannschaft, daß sie nach dem nicht spielen wollte, trotzdem die Gastgeber noch zu einem Punktspiel bereit waren. Dann gab es noch zahl- reiche Spiele von Jugend- und Schülermannschaften, von denen Folgendes Einzelberichte liegen vor:

VfB. — Stern 4:2 (3:1).

Die VfB.-Liga hatte am letzten Sonntag in Bremen das fällige Punktspiel gegen Stern zu erledigen. Es fanden im Reide: Hiden — Lühder, Brand — Ehlers, Sundt, Bauer — Ziefen, Lampe, Wehling, Waiden. Beide Mann- schaften gaben ihr Bestes, um den Sieg herauszufechten; VfB. war technisch besser. Nach langem Kampf gelang es, den er- zierten Siegen das erste Tor des Tages. Nach einiger Zeit kam die Oldenburger Mannschaft ein zweites Tor für sich buchen. Die Bremer legten Dampf auf; sie griffen heftig an. Lange konnten die beiden Verteidiger die Angreifer abwehren. Aber dann lag das Leder doch einmal im Kasten. Das Tor soll zweifelsfrei gewesen sein. Bei dem Stande 2:1 werden die Zei- ten gewechselt. — Nach Wiederbeginn das Spiel: VfB. hält die bessere Mannschaft; der Gegner versucht, diesen Vorteil mit Straß wegzumachen. Es wäre mehrfach Gelegenheit für den Schiedsrichter gewesen, einzugreifen; er tat es (leider) nicht. Ein „Elfmeter“ von Hundt brüllend getreten, stellt das Ergebnis auf 3:2 für Oldenburg. Als Redden einige Zeit ausschiden stürm nach vorn, um das Resultat zu verbessern. In dieser Periode erweist sich Hundt als starker Freistoß, und hinten

folgen ist, daß die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen mit staatlicher Erlaubnis geschieht. Infolgedessen ist es un- denkbar, daß Körperverletzungen, die bei der Ausübung des sozusagen staatlich konfirmierten Sports vorkommen, unter den Rahmen jener Handlungen fallen, die sonst strafrechtlich verboten sind. Der Reichsgerichtsrat Heller, der zu diesem Problem jetzt in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ Stellung nimmt, bemerkt sehr treffend, wenn er sagt:

„Es ist unnötig, sich vorzustellen, daß die Staatsgewalt auf der einen Seite zur Sportbetätigung, auf der anderen Seite aber mit schweren Strafen, Gefängnis, ja, mit Zucht- haus, den bedroht, der seinen Gegner bei der Ausübung des Sports schwer treffen sollte — also bei einer Betätigung, deren Folgen im Wesen jenes Sports (Bogen, Ringen, Jiu-Jitsu) begründet liegen. Es wäre eine Sinnwidrigkeit und Heuchelei, deren sich die Staatsgewalt nicht schuldig machen dürfte, eine ununterbrochene Zerrissenheit des staatlichen Willens, während die Willensäußerungen der Staatsgewalt im Grundlag als einheitlich unterstellt werden müssen.“

Auch wenn die Kampfregeln beobachtet werden, kann es dennoch zu schlimmen Körperverletzungen kommen, so daß sich mancher Beurteiler gegen die Annahme einer Straflosigkeit des Täters sträubt. Indessen mit jeder Sportart sind Gefahren verbunden, und zu körperlicher Tüchtigkeit erzieht man nicht unter der Glasglocke. Wer körperliche Tüch- tigkeit will, muß die Gefahr mit in den Kauf nehmen. Führt die Sportausübung zu Auswüchsen, er- scheint sie großen Volksteilen als Nothelf, so mögen die Kampfregeln eine Milderung erfahren. In diesem Sinne ihren Einfluß geltend zu machen, ist Aufgabe der Staats- gewalt. Willigt sie und fördert sie aber die Sportausübung nach den jeweils geltenden Kampfregeln, so muß es bei der Straflosigkeit der Körperverletzungen sein Be-

machen die beiden Verteidiger ganze Arbeit. Ein Selbsttor jedoch verhilft den Bremern das 3:2-Ergebnis. Mit unver- mindeter Kraft geht der Kampf weiter. Bald gibt es hier, bald dort Erfolgsauschichten. Die meisten gehen verloren. Nur die VfB.-er können noch ein viertes Tor (durch Tessen) auf ihr Konto setzen und mit dem Ergebnis von 4:2 als verdiente Sieger vom Kampffelde abtreten.

Frisia (komb.) — Viktoria 2:2 (0:0).

Als Ersatz für das angekündigte Spiel der ersten Viktoria- Elf gegen den Müritinger Liganeuling kam noch in letzter Stunde ein Spielabschluß mit einer Friesenmannschaft zu- stande. Der letztgenannte Verein konnte jedoch seine Liga nicht mehr zusammenbekommen und stellte eine stark gemischte Mann- schaft (anfangs nur 9, dann 10 Spieler). Es fanden sich gegenüber:

Frisia: Schwarze
Reubauer Eggert
Harbers Petro Reier
Gülsmann Reubauer Rohrs Brintmann

Viktor: Rabenkamp Freese Stolle Fajen
Müller Haaler Schymann
Fajen Weidbaum
Schymann

Nach Anstoß der Blau-weißen kurzge Spielplan im Mittel- feld. Ein sich anschließender Vorstoß der Viktorianer gibt Schwarze Gelegenheit zum Eingreifen. Die Blau-Roten sind dann stark überlegen; das Spiel des Handelns geht von ihnen aus. Fast die gesamte Mannschaft beteiligt sich am Angriff, so daß der Gegner zurückweichen und sein Heiligtum schützen muß. Reubauer leistet hervorragende Abwehrarbeit; sein Nebenmann aus der Reserve spielt aufopfernd. Sie können jedoch die Anstürmenden nicht immer zurückschicken. Zahlreiche Bälle laufen auf die Riste und werden dort — gleichviel aus welcher Richtung und in welcher Lage — von Schwarze ge- halten. Schwarze ist geradezu ein Phänomen! Wenn jeder glaubte, daß der Ball sitzen müßte, dann war er stets an der richtigen Stelle, um das Schicksal zu verhindern. Die Friesen kamen nur wenige Male so weit vor, daß sie mit Zerschieß- rechen konnten. Aber dann fiel es den Verteidiger ihnen entgegen (Hojen war sehr gut). Den Rest erledigte Schymann. So vertiefte die erste Halbzeit vollkommen torlos. Eden: 3 für Viktoria, 1 für Frisia.

Nach einer kurzen Pause ging es zur zweiten Schicht. Einige Zeit sind die Friesen im Angriff. Dann aber das gleiche Bild wie vorher: Viktoria drückt mächtig! Nach etwa 10 Minuten sind die vier Friesenführer im Vorgehen. Rohrs er- hält den Ball und setzt ihn aus kurzer Entfernung Schymann undhaltbar ins Netz! 1:0 für Frisia! Gleich darauf unternimmt Rohrs einen Rückgang; er wird jedoch nicht vorm Kasten am Schuß gehindert. Zeitweise ist das Spiel offen, so daß die Hintermannschaft der Friesen aufkommen kann. Bei einer solchen Gelegenheit spielen sich die beiden linken Stürmer gut durch. Reubauer flacht vor die Riste und Reubauer 2 sendet ein. 2:0! Viktoria reißt sich zusammen. Endlich gelingt es dieser Mann- schaft, auch das letzte Bollwerk (Schwarze) zu überwinden. 2:1. Neue Hoffnung sieht ihr ein! Aber die Friesen halten jäh durch; aus Abwehr entwickelt sich Angriff. Man kann sehen, es, als sollten Tore ihren Vorprung noch erhöhen. Aber die vier Angreifer wurden meist aufgehalten. Schymann tat das übrige. Viktoria verlor immer und immer wieder, den Ball

wenden haben, die sich bei der so geregelten Sportausübung ereignen.“

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Frage nach der Strafbarkeit der studentischen Schlägerkämpfe zu betrach- ten, die anlässlich eines vor kurzem in Berlin infolge Zusammen- treffens mehrerer unglücklicher Umstände tödlich verlaufenen Falles die Tagespresse beschäftigte. In studentischen Kämpfen wird die Mensur mit dem geschliffenen Schläger als eine Sportausübung betrachtet, die, wie kaum eine andere, ge- eignet ist, die Nerven zu stärken und erzieherisch zu wirken. Der Schläger ist seiner Bestimmung nach keine tödliche Waffe. Durch die regelmäßig angewandten Schutzmaßnahmen, die sog. Bandagierung, wird nach menschlichem Ermessen die Möglichkeit einer tödlichen Verletzung ausgeschlossen. Außer- gewöhnliche Komplikationen können hier ebenso wenig, wie etwa beim Vorkampf, die Veranlassung bilden, diesem Sport als solchen eine Erlaubnisberechtigung zu verweigern. Sind doch auch die tödlich verlaufenen Unfallsfälle beim Vorkampf weit zahlreicher, als bei der studentischen Schlägermensur.

Das Reichsgericht hat zwar nach öfterem Schwanken durch Entscheidung der Vereinigten Strafsenate vom 6. März 1883 die geschliffenen Schläger als „tödliche Waffen“ be- zeichnet und die Schlägermensur für einen Zweikampf im Sinne des Gesetzes erklärt. Diese Entscheidung ist von fast der gesamten juristischen Literatur angegriffen, und ihre Ver- urteilung ist so schwach, daß eine Wende dieser alten Entscheidung seitens des Reichsgerichts im gegebenen Falle nicht ausgeschlossen erscheint. Alsdann kann aber nach den obigen Ausführungen wegen der bei der Studentensur etwa erfolgten Körperverletzung ebenso wenig eine Ver- strafung nach den Bestimmungen über Körperverletzung und Tötung erfolgen wie beim Vorkampf, Ringkampf und Jiu- Jitsu.

Schwarz ins Rot zu legen. Das dessen Vorderleute nicht schaffen, rettet er in glänzender Weise. Aber dann muß er sich doch einmal wieder wenden, um den Ball zur Mitte zu geben. 2:2. Die wenigen Minuten bis zum Schluß brachten keine Veränderung am Ergebnis.

Abschließend sei hinzugefügt, daß Triffa einzig und allein dem Zerberber das Unentschieden zu verdanken hat. Was der am Sonntag fertig brachte, grenzt an Fabelhafte. Den Mann-Noten sollte Sieger. Vieles sollte es ihnen auch an der ruhigen Überlegung, um das Unmögliche möglich zu machen. Schiedsrichter Mannich war zufriedenstellend.

SSC-1-Triffa (Referat) 6:2 (0:1).

Triffa (Referat) und SSC-1 hatten ein Gesellschaftsspiel vereinbart, das auf dem Haarenfeld vor sich ging. Triffa hatte nur 9 Mann zur Stelle. Trotzdem hielt sich die Mannschaft gut. Nach längerem Hin und Her konnte sie das erste Tor erzielen. SSC ging bis Halbzeit, trotz überlegenem Spiel, leer aus. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild vollkommen. Die SSC'er gehen aus sich heraus; vor allem Jäger und Stollie sind gut. Nach dem Ausgleich liegen sie bald in Führung. Als das Ergebnis 3:1 steht, ziehen die Triffa ein Tor nach. Dann aber holen sich die SSC'er wieder zwei weitere Tore und lassen den Gegner mit einer Differenz von 4 Toren zurück.

SSB (Referat) — Heidefeld 3:0 (2:0).

Im Spiel gegen Heidefeld eine Mannschaft in einem „Vorort“ von Beer) hatten die Eidenburger einen leichten Stand. Der Gegner zeigte einen großen Spielers: tatsächlich und technisch sehr fein. Spiel jedoch noch weit unten. Die SSB'er legten bis Halbzeit zwei Tore vor. Nach dem Wechsel kam noch ein drittes hinzu. Die Heidefelder erzielten schließlich nach.

Jugend- und Schülerpiele.

1. Jugend SSC — SSB 4:1.

Auf dem Rasenplatz gab es ein Spiel vorsehend genannter Jugendmannschaften. Die SSC'er waren sehr eifrig und konnten die Weib-Noten, die mit einigen Ertragsleuten ansetzen mußten, u. a. für ihren guten Torwart Schiller, einwandfrei schlagen.

Jugend: SSB, Nürtingen — Victoria 2:1 (2:1).

Die Mannschaften lieferten sich ein annehmbares Spiel. Nürtingen ist stiel am Ball und führt bald. Das zweite Tor fällt für Victoria. Nach der Halbzeit läßt der Torwart der Nürtinger einen leichten Ball passieren. Nach Seitenwechsel gleichfalls stieltes Spiel. Tore fallen nicht mehr.

Jugend und Schüler (komb.) Triffa — Jugend Heidefeld 4:0.

Triffa stellt den Gästen eine kombinierte Mannschaft entgegen. Trotzdem der größte Teil der Spieler bereits ein Spiel hinter sich hatte, konnte die Mannschaft den Gegner bezwingen.

Jugend und Schüler (komb.) Triffa — Jugend Victoria 3:0.

Ein schönes Resultat erzielten Jugend- und Schülerpieler vom SSC. Triffa im Spiel gegen Heidefeld (Jugend). Durch „Einsitzer“ fiel das erste Tor. Weitere folgten. Die Gäste hatten bis Halbzeit nur einmal Erfolg. Später konnten die Eidenburger fünf weitere Tore für sich buchen. Der Gegner mußte sich mit zwei begnügen.

Schüler: SSB, 1 und 2 komb. — SSB 2:11:0.

Rasenport hatte nur 7 Spieler im Felde. Der Gegner konnte so leicht mit einem hohen Siege davongehen.

Rasenport 1 (Schüler) — SSB (Schüler-Jugend) 1:6.

Auch in diesem Treffen konnten die SSB'er, die körperlich stark überlegen waren, sicher liegen.

*
Rasenport — Victoria!

Wie in der Ligaklasse das Zusammentreffen von Triffa und SSB, so schiebt sich in der A-Klasse eine Begegnung von Rasenport und Victoria in den Vordergrund des Interesses. Gegenwärtig steht Victoria mit zwei Punkten vor Rasenport, da letztere Mannschaft sich von der Victoria schlagen ließ. SSB wird sicherlich alles daran setzen, um diese Scharte auszuweichen, und dennoch wäre es nützlich, von einem sicheren Sieger zu sprechen. Die letzte Viertelrunde ergibt vielleicht, zu wem Gunsten das Spiel ausfällt. Wenn nicht der Wettergott einen Strich durch die Rechnung macht, wird es am nächsten Sonntag auf dem Rasen an der Kloppenburger Straße einen Rasenfeld geben.

Ein Merkmal für Schiedsrichter!

In der L.S.S. lesen wir unter „Nord-Hannover“ eine Andeutung an die Schiedsrichter, die auch für Eidenburg Anwendung finden könnte. Sie lautet:

An alle Schiedsrichter!

Der unbefonnene Abruch von Spielen ist eine Gefahr für unsere Bewegung. Wir nehmen daher Veranlassung, die Schiedsrichter zu verpflichten, nur im äußersten Falle, nach Möglichkeit überhaupt keine Spiele abzuspielen. Es stehen ihnen genügend Mittel zur Verfügung, um die Spiele im würdigen Rahmen durchzuführen.

Seit dem Beginn der Spiele keine Nachschüsse. Zeit schon von der ersten Minute an, im weiteren Verlauf kann man die Hügel lodern. Erstickt das Liebel im Keim, duldet nicht das viele Aiden und Kritiker.

Auf dem Rasen soll Ruhe herrschen. Nur der Spielführer gilt als Verhandlungsperion. Wer seine Mitspieler beschimpft, Entschuldigungen ungebührlich betrittelt, wiederholt gegen die Spielregeln sich verachtet von groben Verhören ganz abweisen, muß nach Verwarnung unmissverständlich vom Felde verwiesen werden. Mehr als zwei Verwarnungen darf es nicht geben!

Gefühlsverhandlungen müssen wir verlangen, daß unsere Schiedsrichter gerecht durchgehen. Auf dem Spielfeld bewegen man sich so unauffällig als möglich. — Den jüngeren Schiedsrichtern empfehlen wir, wenn sie den Ansprüchen der ersten Klasse genügen wollen, sich immer und immer wieder in die Regeln zu vertiefen. Regelmäßigkeit und Charakterfestigkeit sind die Hauptbedingungen für den Schiedsrichter. Auf diesem Wege hoffen wir, der Bewegung dienlich zu sein.

Roxen.

de Beer und Behrens vom SSB, in der Vorrunde um die Kreismeisterschaft freigesch.

Gesellschaftlich einer Vorkampfabstimmung im DVB-Ming in Eidenburg kam die Vorrunde um die Kreismeisterschaft im Freizeit-Niederlagen zum Austrag. Die beiden SSB'er, die die obenbegründeten Farben vertreten, bekamen ihre Kämpfe siegreich und konnten sich die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen um die Kreismeisterschaft sichern. Im Weiteren hat de Beer, nach dem alten Ringfuchs Rübner, einen schweren Stand, geht aber gleich fort in die Schicht und gestaltet die beiden ersten Runden für sich, so daß er gegen Führer, der in der letzten Runde stark aufkommt, noch einen Punkt gewinnen kann.

Im Schwergewicht hat Behrens gegen Zietzen, Hölzel-Bebe, einen schweren Stand, da dieser von seinen 21

Pfund Ubergewicht reichlichen Gebrauch machte und den offensichtlich vorhandenen Mangel an Technik durch unteine und unsichere Kampfweise auszugleichen suchte. Als sich dies nach zwei Verwarnungen wegen Kammerns und Nachschlages nicht ändert, wird er vom Ringrichter gerechtfertigt disqualifiziert und Behrens zum Sieger erklärt.

Im Federgewicht siegte Proba (Eidenburger SSB.) nach Punkten über Kelle (Hannover-Bremen). Kelle (Hannover-Bremen) schlug Horn (SSB-Schnabrid) in der 1. Runde 6:0.

Als Ringrichter fungierte bei den Meisterschaftskämpfen in einwandfreier Weise Kusch, SSB, Dpo.

Vom Handballspiel.

SS mit 8 Mann nur knapp vom DVB bezwungen. — MVB-Jever schlägt Jahn.

Groß war der Handballbetrieb auch diesmal nicht. Von 2 Pflichtspielen kam nur eins zustande, da DVB 4 gegen die gleiche Mannschaft der Sportfreunde nicht antrat. Im anderen Spiel blieb DVB, knapper als erwartet siegreich, und mußte den Sieg auch noch im Einprüfungsverfahren beschaffen.

Auch die verabredeten Freundschaftsspiele kamen nicht alle zum Austrag. Jahn hatte eine Reihe von Spielen abgesagt, für die Jugend war DVB verpflichtet und erschienen; die Mannschaft Jahn jedoch nur mit 5 Spielern erschienen.

Im Anabenpiel blieb dagegen der Gegner aus, MVB. Doch gelangten wenigstens die beiden Herrenpieler zur Durchführung. Jahn 2, Mannschaft empfing die gleiche des DVB, die mit 9 Mann noch ein Unentschieden errang.

Im Hauptspiel stellte die B-Mannschaft des MVB, Jever, die mit einer großen Überforderung aufwartete und die Eidenburger A-Mannschaft knapp aber einwandfrei hineinlegte. Wieder also eine Mahnung für die Stadtblöndburger, die Spielstärke zu mehren, denn die „Provinz“ ist im Kommen.

Die Jugendmannschaft der Jeveraner stellte sich den Vitzgerfeldern, denen sie den Sieg überlassen mußte.

Zu den Spielen liegen folgende Einzelberichte vor:

1. Meisterschaftsspiele.

B-Klasse: Sportfreunde — DVB 0:1 (0:0).

Als einziges Pflichtspiel kam dies Spiel der B-Klasse zustande. Während DVB, bis auf den Mittelfürmer die volle Mannschaft zur Stelle hat, sind SS, nur mit 8 Mann vertreten, nämlich:

DVB: Brühner — E. Dannemann, Wichmann — Kläner, Kubel, Eiberg — Nöbner, Zecke, Kausche, Panne-
mann, E. Dannemann.

SS: (ohne Torwart, linken Läufer und Mittelfürmer).
Gohlfen, Büchel, Kempermann, Stiel — Fischer, Witte, Varnhorn, Wolf.

Woll wird zum Hüter des Heiligtums bestimmt und zeigt sich dieser Aufgabe auch glänzend gewachsen.

Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit halten die SS, das Spiel ziemlich offen. DVB läßt heute die Schußsicherheit vermissen, denn wegen der Mannschaft sonst so gesichert ist. Allerdings trägt daran die Größe des Balles die Hauptschuld, an dem die Schmeckklumpen boden.

Sportfreunde kommen häufig auf der rechten Seite durch. Doch auch hier fehlt der eigentliche Torhüter. Beide Torwarte arbeiten zudem mit Sicherheit.

So werden die Zeiten gewechselt, ohne daß Tore gefallen sind.

Die Sportfreunde setzen ihre ausufernde Spielweise fort und verhindern die Eidenburger lange Zeit. Ihre zahlenmäßige Überlegenheit zum Ausdruck zu bringen, vermag die Mannschaft, von der Käuerei und Verteilung auf die beste Unterlage, geht wieder und wieder zu gefährlichen Gegenangriffen vor, denen allerdings Erfolge verfallen bleiben. Auch DVB, fest Dampf auf, und eine zeitlang geht es böse für SS, aus. Einmal springt der Ball von der Luerlatte hart an der Torlinie herunter, geht sie in den Ball. Die Situation der SS: „Tor!“

Das war es wieder nichts damit. Im dritten ähnlich gearteten Fall endlich, bei einem Schusse von links, wo der Ball auf oder hinter der Torlinie vom Torwart gehalten wird, wird vom Schiedsrichter Tor gegeben. Kurz vorher hat DVB, sich eine gute Gelegenheit einlegen lassen. Der Torwart ist nach rechts in die Lücke geflüht, der Ball prallt zurück. Dannemann 2 auf dem rechten Flügel erhält die freischießend, ehe der Torwart zu abermaliger Abwehr zurück ist, und schießt über die Linie.

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf und ist für die 8 Sportfreunde nur ehrenvoll. Ob es Bestand hat, bleibt abzuwarten, da SS, gegen das Tor Einprüfungen einlegten. — Der Schiedsrichter genügt nicht.

3. Klasse: SS — DVB 5:0.

2. Freundschaftsspiele:

MVB, Jever 1 — TB, Jahn 1:3 (1:1).

Vor nicht eben zahlreichen Zuschauern stellten sich dem Schiedsrichter, Artur Hölzel, MVB, folgende Mann-

Jahn:

Elberbrock

Kippen

Harns

von Kampen

Träger

Ziegelhof

Bohlen

Evers

Hirrichs

Dierks

Wrens

Christians

Wolow

Eilers

H. Witten

1.

MVB, Jever

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

Aus dem Vereinsleben.

Kommunist „Galt und Galt“ des DVB.

Am 13. Februar steigt laut Anzeige im Regelhof „Galt und Galt“. Der Name zeigt schon, daß die Veranstaltung auf Originalität angelegt ist. Sie kommt damit dem Turner und Sportler, dem die Siebengehänge etwas gilt, entgegen. Die manchmal schwierige Kostümmfrage läßt sich leicht lösen, denn man ist kein Kostümmist. An Erinnerung des vorjährig so glänzend verlaufenen „Fortanzen“ wird auch jetzt der Andrang wieder gewaltig sein. Der Vorverkauf hat lt. Anzeige begonnen.

So hat der Handball-Benjamin des Landes es fertig gebracht, eine gute und erprobte Eidenburger A-Mannschaft zu schaffen, und zwar, wegen des besseren Zusammenspiels, verdient zu schlagen, wenn gleich dem Spielverlauf ein unentschiedener Ausgang ebenso gut entsprochen hätte.

Hölzestien war bis auf die oben gerügten (und leider bereits zum 10. und 11. Mal) bei ihm gerügten Mängel ein tadelloser Spieler. Um Irrtümer zu vermeiden, sei festgesetzt, daß das Spiel über die Grenzen des Anstandes nicht hinausging.

DVB, 2 — Jahn 2:2 (0:2).

Vor dem Spiel der A-Klasse trafen sich die zweiten Mannschaften der Dunkelblauen und der Weißblauen. DVB hat nur 9 Mann zur Stelle und kann trotz ausufernden Spielverlaufs zwei Erfolge des Gastgebers (durch Zufall und Jahn) nicht verhindern.

In der zweiten Halbzeit kommen die Mannen vom Lagerplatz mehr und mehr auf und können trotz vieler Abstoßens und nicht auf den Ball zu halten. Jahn, der bei dem Tor von der Ecke des Pfostens abspringt und durchs Tor rollt, auch noch das Ausgleichstor erzielen.

Als Schiedsrichter vertrat sich ebenfalls und vielversprechend E. Meier vom DVB.

Jugend: MVB, Jever — SSB 1:6 (1:3).

Als Hermann Müller um 3 Uhr das Jever freigegeben, wies der Wagon an der Alexander-Gasse Mänschen auf, ein schönes Zeichen für das Verständnis der Bürgerfelder Bevölkerung für das Werden und Wachsen des alten Eidenburger Handballspielers MVB. Denn es war immerhin „nur“ ein Jugendspiel. Indessen, der Einseitigkeit weiß längst, daß Jugendspiele immer hübsch sind und oft interessanter als Männerpiele.

Auch diesmal wurden sie nicht getäuscht, weder von der aufstrebenden Jugend des MVB, noch von der alten Mannschaft der Jever. Die ersten drei Viertel lieferten, trotzdem aber dem Gegner, der dem Eidenburger Verbandsmeister als ebenbürtig anzupreisen ist, einen beständigen Widerstand entgegenzusetzen und so, nach dem MVB, den Torzeilen eröffnete, noch wieder abgelehnt konnten. Dann allerdings setzte sich die größte Erfahrung der Jeverer durch, die in Schöder eine Heimschule aus allen Sägen zu ziehen weiß. Drei Tore erzielt DVB durch Hausen, eins durch 16-Meter-Wurf.

Der Schiedsrichter leistete sicher und gerecht.

Reimen.

MVB, 1860 Meiner der Gruppe I.

MVB, 1860 — MVB, Galt 3:2 (0:1).

MVB, mag trotz sein, den gefährlichen Rivalen, der bis Halbzeit 1:0 führte, und nach dem Ausgleich abermals die Führung an sich rief, noch bezwungen zu haben. Den Ausgleich brachte 7 Minuten vor Schluß ein halbsatter Ball und den Siegestreffer einer von Brandts bekannten Flügelschützen.

Wilmershausen — DVB 4:3 (2:1).

Grambs (Hga) — Regafad (H-Registrierer) 2:1 (2:1).

Siebshausen (Hga) — Hölzel (H) 3:3 (1:2)!!

DVB, (H) — Wilmershausen 1:1.

Grambs (H) — Regafad (H) 1:1.

Schnabrid.

Technische Hochschule-Hannover — DVB 3:2 (2:1).

Unterweser.

Gesfemänder TB — MVB, Bremerhaven 4:2 (2:1).

SSB ist damit Gaumeister.

*
Ein Großkampftag.

Nach mehreren klauen Handballsonntagen werden wir am kommenden Sonntag einmal wieder einen Großkampftag in Eidenburg erleben. Im vorderen Zinne steht das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der Liga.

zwischen DVB und Jahn-Wilhelmshaven. Das erste Spiel in Wilhelmshaven nach der gleichwertigen Leistungen einen unentschiedenen Verlauf. Die begonnene Spielverlängerung konnte wegen der hereinbrechenden Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden. Bei starker beiderseitiger Begegnung konnte der geringe Vorteil des eigenen Platzes für DVB, vielleicht den Ausschlag geben. Ob die Spiele gegen den Norddeutschen Meister, Eiden TB, der den letzten 2. L.-Meister, Polizei, Jahn, nur knapp und unbedeutend unterlegen war, als Maßstab für die Spielstärke gelten können, ist immerhin recht zweifelhaft. Danach hätte DVB, mit 7:1 ein geringes Plus gegen Jahn, der sich 9:5 beugen mußte. Auf jeden Fall seien die Klagen auf der SSB, da man bei den Jahnspielen stets mit unklaren Entscheidungen rechnen muß.

Vor diesem Spiel, das laut Anzeige um 3 Uhr von Hermann Müller, DVB, angespielt wird, treffen sich die A-Mannschaften von DVB und SS,

welche die Entscheidungsrunde der 3 Spitzenreiter der A-Klasse eröffnen. Hier dürfte die letztgenannte etwas größere Aufgaben haben, zumal, wenn DVB, für die Meisterschafts-Erfolge einzufließen gezwungen sein sollte. Immerhin werden sich die „Mann von Haaren“ ihrem fünfseitigen Nachbarn nicht ohne ernsthaften Widerstand geben.

Von den Vorrangsspielen

interessiert am meisten das Spiel Sportfreunde — DVB, da erstere nach ihren jüngsten Leistungen sehr wohl ins Auge faßt, dem Gegner beide so dringend benötigten Punkte abzunehmen.

*
Spielplan.

27. Januar 1926 um 8:30 Uhr im „Fürsten Rismard“, Damm, L.C.: 1. Einprüf; 2. Auf- und Abstieg von Spielern mehrerer Mannschaften in ein und derselben Klasse; 3. Stadtspiele; 4. Verschiedenes.